

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pfi., bei Lieferung frei Haus 50 Pfi. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. V. Förderer's Erben. Verantwortlich für Verliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigen-Teil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. III.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Stiller-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 89

Donnerstag, den 16. April 1936

88. Jahrgang

Frankreichs Friedensideal

Sarraut vor den Vertretern der französischen Provinzpresse

Ministerpräsident Sarraut hielt vor den Vertretern der französischen Provinzpresse eine Rede, die auch auf sämtliche französische Rundfunksender übertragen wurde. Sarraut erklärte, daß die französische Regierung den Frieden wünsche, aber in der Sicherheit und in der Würde des französischen Friedensideals, das sie seit dem Kriege unablässig selbst bewiesen habe. Dieses Friedensideal finde seinen Ausdruck in der kollektiven Sicherheit. Die französische Regierung wüßte alle Gendarmen der Ordnung gegen den zu sammeln, der versuchen sollte, den Krieg vom Zaun zu brechen. Vertragsrecht unter den Staaten, freiwillig unterzeichnete Abkommen gegenseitigen Bestandes, um ihre Achtung zu sanktionieren und auf diese Weise die Last der internationalen Rüstungen herabzusetzen, das sei das Gerüst des Friedensgebäudes, dessen gemeinsamer Schutz ohne Unterschied allen gutgewillten Völkern angeboten werde.

„Soll es dazu kommen“, fuhr Sarraut fort, daß äußerste Enttäuschungen, die unseren festen Glauben in das hohe Ideal einer kollektiven Friedensorganisation brechen, uns eines Tages von Genf hinwegführen? Sollen wir angesichts des Egoismus der einen, der Ausschüchtelei und des Verjagens der anderen auf die Hoffnung auf ein internationales Regime der Solidarität und des Bestandes verzichten, um fortan nur noch an die Garantien unserer eigenen Sicherheit zu denken?“

Der französische Ministerpräsident erklärte, daß Frankreich mit einer „verdienstvollen Geduld“ gegenwärtig alle Möglichkeiten erschöpfe, um den aus der „Verletzung“ (1) des Locarno-Vertrages sich ergebenden Streit mit friedlichen Mitteln zu lösen. Der Ministerpräsident nahm gegen die Behauptung von der Unterlegenheit der französischen militärischen Ausrüstung gegenüber derjenigen Deutschlands Stellung und betonte, daß er mit den Leitern der Landesverteidigung ernst den Bestand der Streitkräfte und die neuen ergänzenden Maßnahmen geprüft habe, die geeignet wären, ihren Wert und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Er habe eine tiefe Genugtuung empfunden, ein tröstliches Gefühl des Vertrauens und der Erleichterung in Anbetracht der Ueberlegenheit der materiellen Mittel Frankreichs. Es sei gut, daß Frankreich dies wisse für die Eventualität einer dauerhaften Friedensregelung und der Annäherung, die es in einem freien Geiste zu verhandeln beabsichtige und nicht unter Drohungen. Denn diese Regelung werde nur dann dauerhaft, fruchtbar und wirksam sein, wenn man wisse, daß Frankreich kein schwacher Partner sei.

Dessie besetzt

Feierliche Hissung der italienischen Trikolore

Der neueste amtliche Heeresbericht des Marschalls Badoglio bestätigt die Meldung von der Einnahme der Stadt Dessie.

Truppen des eritreischen Armeekorps sind am Mittwochmorgen in die Stadt einmarschiert und haben auf dem Dach des Regierungsgebäudes die Trikolore gehißt. Mit ungeheurem Jubel wurde diese feierliche Handlung von den weißen und farbigen Soldaten begrüßt.

Dessie, bis vor kurzem noch das Hauptquartier des Negus, ist eine wichtige Militärbasis und politisches und wirtschaftliches Zentrum zugleich. Nach Addis Abeba geht von hier aus eine Autostraße, die den Vormarsch der Italiener auf die 250 Kilometer entfernte abessinische Hauptstadt wesentlich erleichtern wird.

Die „Mussolini-Spige“

Die grün-weiß-rote Trikolore, die von den italienischen Truppen am Tanasee gehißt worden ist, weht nach ergänzenden Berichten auf dem höchsten Punkt der Gorgora-Halbinsel, die den ganzen See beherrscht. Die Höhe ist bei der Zeremonie der Flaggenhissung „Betta Mussolini“ genannt worden; gleichzeitig geht die Beflaggung der Posten an der ägyptischen Südgrenze weiter. Wenn über den Charakter der Beflaggung der Tana-Zone als endgültiger Besitz

Regierungserklärung in Madrid

Der spanische Ministerpräsident Azana stellte am Mittwoch dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab. Die Regierung erblicke in der Lösung der Arbeitslosenfrage und in der Besserung der Lage auf dem Lande ihre Hauptaufgaben. Zur Ausgleichung der bestehenden großen Unterschiede zwischen arm und reich plane die Regierung die Erhebung besonderer Vermögenssteuern. Ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm solle auf keinen Fall durch eine Vermehrung der Zahlungsmittel ermöglicht werden. Das Agrarreformgesetz der ersten linksrepublikanischen Regierung solle wieder in Kraft treten. Die gesamte soziale Gesetzgebung der früheren spanischen Nationalversammlung werde wiederhergestellt.

In der internationalen Politik werde Spanien weiter aktiven Anteil an dem Friedenswert des Völkerbundes nehmen und bereit sein, alle Verpflichtungen, die vom Völkerbund ausgehen, anzunehmen; einseitige Bindungen dagegen werde Spanien ablehnen.

Bezüglich der allgemeinen innenpolitischen Lage stellte Azana fest, daß den gelegentlichen Störungen der öffentlichen Ordnung zu viel Wert beigelegt werde, daß die Regierung aber in jedem Augenblick bereit und stark genug sei, die Sicherheit des Staates zu schützen und mit allen Mitteln den Ruhestörern das Handwerk zu legen.

In politischen Kreisen wird die Tatsache, daß die Regierungserklärung nur den Befehl der linksrepublikanischen Gruppen gefunden hat und die Sozialdemokraten und Kommunisten sich jeder Zustimmung enthielten, als wichtiges Zeichen aufgefaßt.

Generalstreik in südspanischer Stadt

Madrid, 15. April. Von Sevilla sind zwei Voltzettel-Commandos auf Lastkraftwagen nach Jerez de la Frontera entsandt worden, wo die marxistischen Arbeiterorganisationen den Generalstreik aufgerufen haben und die Gefahr besteht, daß sich die blutigen Zusammenstöße vom Vortage wiederholen. Der Führer der dortigen Faschisten ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen, die ihm von Kommunisten beigebracht wurden. Der Versuch, eine Kirche in Brand zu stecken, konnte von der Polizei rechtzeitig verhindert werden. Lediglich der Eingang wurde vom Feuer zerstört.

ergreifung noch Zweifel möglich waren, so sind sie mit dieser Namensgebung behoben worden. Die „Mussolini-Spige“ hat eine symbolische Bedeutung.

Einberufung des 18er-Ausschusses?

Der Vorsitzende des Achtehnerausschusses der Sanktionskonferenz hat den Mitgliedern dieses Ausschusses mitgeteilt, daß sich infolge der Umstände eine baldige Zusammenkunft des Ausschusses als notwendig erweisen könnte. Die Einberufung würde in diesem Falle mit kurzer Frist erfolgen.

Die abessinische Abordnung in Genf hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Denkschrift des abessinischen Roten Kreuzes überreicht, in der über die angeblichen Vertragsverletzungen Italiens berichtet und eine Liste der bis zum 18. Februar erfolgten fünfzig Bombardierungen offener Städte, ferner der Bombardierungen Roter Kreuz-Stationen in Kirchen gegeben wird. Weiter macht die abessinische Regierung das Genfer Rote Kreuz auf die durch den Suezkanal von den Italienern nach Massaua verschifften Mengen von Giftgasen, Gasbomben und Dum-Dum-Geschossen aufmerksam.

Die Kaiserin von Abessinien richtete über den kurzwellensender Addis Abeba einen Protest gegen den „italienischen Angriffskrieg“ an die ganze Welt.

Edens Auftrag für Genf

Am heutigen Donnerstag beginnen in Genf die neuen Verhandlungen des Dreizehnerausschusses, bei denen wichtige Entscheidungen fallen dürften. Wenn die Friedensverhandlungen zwischen dem Ausschußvorsitzenden Madariaga und dem italienischen Vertreter Baron Aloisi keinerlei Einigungsmöglichkeiten ergeben sollten, wird nach englischer Auffassung damit zu rechnen sein, daß Eden für ein weiteres Anziehen der Sanktionschraube, d. h. für die Verhängung der Desselperre gegen Italien, eintritt. Die Aussichten auf eine Einigung sind sehr gering, zumal die englische Regierung den Standpunkt zu vertreten scheint, daß auch Waffenstillstandsverhandlungen noch nicht zur Aufhebung der Sanktionen führen dürften. Die einzige Voraussetzung hierfür ist nach englischer Auffassung die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten.

Die Londoner Presse unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß der von Eden vertretene Standpunkt die volle Unterstützung des englischen Kabinetts hat. In den offensichtlich beeinflussten Berichten der englischen Presse wird außerdem übereinstimmend hervorgehoben, daß die Widerstandskraft Abessinien noch keineswegs als gebrochen angesehen werden könnte und daß man die Stärke der italienischen Verhandlungsstellungen trotz der letzten militärischen Siege nicht überschätzen dürfe. Auch spiele die schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage Italiens eine wichtige Rolle.

Paris gegen Sanktionsverschärfung

Vor der Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen über den abessinischen Streitfall verstärkt die französische Presse ihre Bemühungen, vor einer Verschärfung der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien zu warnen. Selbst in radikal-sozialistischen Blättern wendet man sich von der bisher durchgeführten Unterstützung der Sanktionsmaßnahmen-Politik ab und findet Worte des Verständnisses, wenn nicht für den italienischen Standpunkt, so doch für die sachlichen Belange Frankreichs, die gegen einen Bruch mit Italien sprechen. Der dem französischen Außenministerium nahestehende „Petit Parisien“ fordert, daß die Friedensverhandlungen im afrikanischen Streitfall nicht unter dem Druck neuer Sanktionsmaßnahmen gegen Italien stattfinden dürften.

Siegesjubiläum in Rom

Italien feiert den Einmarsch in Dessie.

Rom, 15. April.

Der Einmarsch der italienischen Truppen in Dessie wird auf Befehl Mussolinis am heutigen Donnerstag in ganz Italien durch festlichen Flaggensturm gefeiert. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu begeisterten Kundgebungen.

Die „Tribuna“ sieht die Bedeutung des Einzuges der italienischen Truppen in das frühere Hauptquartier des Negus besonders unter dem Gesichtspunkt des Zusammentreffens mit der Wiederaufnahme der Genfer Besprechungen.

Das Blatt schreibt, es sei nicht ohne Bedeutung, daß die italienischen Truppen zu dem Zeitpunkt, in dem Baron Aloisi wieder in Genf eingetroffen sei, um zu sehen, was der Dreizehnerausschuß praktisch wolle, sich unwiderruflich in Dessie festgesetzt hätten.

Unterredung Aloisis mit Madariaga

Baron Aloisi hatte unmittelbar nach seiner Ankunft in Genf eine einstündige Unterredung mit Madariaga. Die Besprechungen, die sich nur auf Verfahrensfragen bezogen, haben, wie man hört, bisher zu keinem Ergebnis geführt. Für unmittelbare italienisch-abessinische Besprechungen, wie sie unter dem Vorsitz Madariagas in Aussicht genommen sind, bestehen, wie verlautet, im Augenblick keine Voraussetzungen.

Was Addis Abeba meldet

Einige von der Nordfront eintreffende, amtlich noch nicht bestätigte Berichte erwecken den Eindruck, als habe sich

Amstlicher Teil Seite 5



Hoefchs Abschied von London

Eden und Simon im Trauergefolge

die Lage der abessinischen Streitkräfte in den letzten Tagen gebessert. In abessinischen Kreisen ist man der Meinung, daß die italienische Taktik, stärkere Abteilungen auf befahrenen Straßen gewaltsam vorzutreiben, den abessinischen Streitkräften die Möglichkeit gebe, wieder zum Kleinkrieg überzugehen.

In einem dieser Berichte wird die Besetzung Gondars durch die italienischen Truppen als nur vorübergehend bezeichnet; noch vor Ostern soll es den Abessiniern gelingen sein, die italienische Besatzung überraschend anzugreifen und zu vernichten.

Nach anderen Meldungen unternahm die Armee des Kaisers in der Nacht zum Ostersonntag in Stärke von 20 000 Mann einen überraschenden Angriff auf das von 4000 Italienern besetzte ehemalige Hauptquartier des Kaisers, Quoram; es soll dabei zu blutigen Kämpfen gekommen sein. Die abessinischen Meldungen behaupten, daß 2000 Italiener gefangen genommen worden seien. Am Ostermontag habe man 2000 Italiener begraben, davon die Hälfte weiße Truppen. Die abessinischen Darstellungen verzeichnen nur geringe Verluste auf Seiten der Angreifer.

Von der Südfront wird gemeldet, daß die Italiener südlich von Sasabaneh nach vorangegangener Gasbombardement zum Angriff vorgegangen seien. Der Angriff scheint ein Umgehungsmanöver gegen die Armee des Generals Ras Rassaib darzustellen, weil die italienischen Hauptkräfte auf beiden Flügeln besonders stark angreifen sollen.

Skeptische Beurteilung in Pariser politischen Kreisen

Außenminister Flandin hatte am Mittwochnachmittag vor seiner Abreise in seinen Wahlkreis noch Besprechungen mit dem italienischen, dem spanischen und dem englischen Botschafter in Paris. Ueber den Inhalt der Besprechungen ist bisher amtlich nichts bekanntgegeben worden, ebenso auch nichts über die Beratung zwischen dem Außenminister, dem Ministerpräsidenten und dem Staatsminister Paul-Boncour.

In politischen Kreisen ist man nach wie vor sehr skeptisch in der Beurteilung der bevorstehenden Genfer Verhandlungen. Man erwartet, daß die Beratungen des Dreizehner-Ausschusses im Zeichen scharfer Gegensätze zwischen der abessinischen und der italienischen Auffassung stehen werden. Dem Präsidenten des Dreizehner-Ausschusses werde wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als dem Ausschuß mitzuteilen, daß es ihm unmöglich gewesen sei, eine Annäherung zwischen dem italienischen und dem abessinischen Standpunkt herbeizuführen. Abessinien verharre bei der Auffassung, daß die Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattfinden müßten, wobei der Völkerbund sich als Mittler zwischen beiden kriegführenden Staaten zu betätigen hätte. Italien hingegen weise darauf hin, daß die Friedensverhandlungen unmittelbar zwischen Abdis Albeba und Rom zu führen seien, wobei der Völkerbund sich auf die Rolle eines Beobachters zu beschränken hätte. Die Aufgabe des Dreizehner-Ausschusses sei lediglich, sich über das Verfahren der Friedensverhandlungen schlüssig zu werden. Nach der zusammenfassenden, negativen Feststellung der Lage durch Madariaga werde England Stellung zu nehmen haben. England, so meint man in französischen politischen Kreisen, könne nicht im Unklaren darüber sein, daß eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen und insbesondere die Verhängung eines Ausfuhrverbotes für Petroleum unwirksam wäre. Italien habe umfassende Vorräte an Brennstoff anlegen können, die besonders im Hinblick darauf ausreichend seien, daß die italienischen Streitkräfte bereits Destsie besetzt hätten und sich nicht mehr weit von Abdis Albeba befänden. Lediglich militärische Maßnahmen könnten Abessinien noch eine wirksame Hilfe bringen. Aber man könne sich nicht vorstellen, daß England einen derartig gewagten Schritt vor habe, der den afrikanischen Krieg auf Europa übertragen würde.

Französische Leser stimmen ab

Paris, 15. April. Auf die Befragung, die das „Journal“ unter seinen Lesern über verschiedene Tagesprobleme veranstaltet hat, sind bisher rund 114 000 Antworten eingelaufen. Die Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß der Frieden Europas von der deutsch-französischen Annäherung abhängig ist?“ haben 87 964 Leser mit Ja und 25 644 mit Nein beantwortet. Die weitere Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde mit 78 174 Ja-Stimmen und 32 300 Nein-Stimmen beantwortet. Hingegen ist die Frage, ob es dem Völkerbund eines Tages gelingen werde, einen dauerhaften Frieden in Europa herzustellen, mit 21 940 Ja-Stimmen und 87 968 Nein-Stimmen beantwortet worden. Die Frage nach den vier französischen Staatsmännern, in die man das größte Vertrauen setzt, sieht in den Antworten Laval mit 45 612 Stimmen an der Spitze. Es folgen Tardieu mit 39 608, Mandel mit 22 196, Franklin Bouillon mit 11 530 und Flandin mit 11 168 Stimmen.

„Dhönig“-Auswirkungen bis Belgrad

Belgrad, 16. April. Neben der Tschechoslowakei wird auch Jugoslawien durch den Wiener „Dhönig“-Skandal in Mitleidenschaft gezogen. Die Belgrader Zeitung „Breme“ stellt fest, daß „Dhönig“ an allen in Jugoslawien abgeschlossenen Lebensversicherungen mit 30 v. H. beteiligt sei. Nach dem jetzigen Stand der Dinge sei bei den jugoslawischen Filialen der „Dhönig“ das Fehlen einer Prämienreserve von etwa 95 Millionen Dinar (5 Millionen RM) zu verzeichnen. Zum Zwecke der Sanierung der jugoslawischen Filialen der „Dhönig“ werde die Möglichkeit der Übernahme der jugoslawischen Versicherungsnehmer durch eine der in Jugoslawien schon bestehenden Versicherungsgesellschaften oder durch eine neu zu gründende einheimische Versicherungsgesellschaft erwogen.

Die „Rampura“ noch nicht flott

London, 16. April. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, den Dampfer „Rampura“, auf dem sich der größte Teil der auf der chinesischen Kunstausstellung in London gezeigten Gegenstände befindet, wieder flott zu machen. Versuche der Marinestaffel, das 17 000-Tonnen-Schiff aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, scheiterten bisher. Die Fahrgäste sind bereits mit Zubringerbooten an Land gebracht worden. Inzwischen wird auch die Ausladung der Kunstschätze, deren Wert auf rund 200 Millionen Mark geschätzt wird, ernstlich erwogen.

Politische Rundschau

H.J.-Ferienlager in Italien. Seit einigen Tagen haben etwa hundert Hitlerjugenden an der Rivieraküste in Santa Margherita Ligure ein Ferienlager aufgeschlagen. Der stellvertretende Reichsjugendführer Lauterbacher stattete ihnen jetzt dort einen Besuch ab.

In aufrichtiger Trauer hat das politische England von dem jäh verstorbenen deutschen Botschafter von Hoefch Abschied genommen. Während der feierlichen Ueberführung vom Botschaftsgebäude zum Viktoria-Bahnhof ließ die englische Regierung dem toten Vertreter des Deutschen Reiches militärische Ehren erweisen, indem sie mehrere Truppenteile für das Leichenbegängnis zur Verfügung stellte. Von sechs Gardefoldaten wurde der Sarg aus dem Sterbehause herausgetragen und in der Mall, der zum Buckingham-Palast führenden Prunkstraße, auf die Geschützplafette gelegt, wo bereits eine Abteilung Gardesavallerie sowie zwei Kompagnien des ersten Bataillons der Garderegimentäre Aufstellung genommen hatten. Unmittelbar hinter dem mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Sarg schritt ein Reffe des Verstorbenen.

Ihm folgten als Vertreter des Führers und Reichskanzlers Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, der Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Otto Bene, und Botschaftsrat Fürst Bismarck. Anschließend folgten als Vertreter der britischen Regierung Außenminister Eden, Innenminister Sir John Simon sowie der Erste Lord der Admiralität, Lord Monnell.

Unmittelbar hinter ihnen schritten die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Angehörigen der deutschen Botschaft und schließlich zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Als sich der Zug in Bewegung setzte und die Musikkapelle der Garderegimentäre Trauerweisen ertönen ließ, wurde im Hyde Park zu Ehren des verstorbenen Botschafters

ein Trauerpau von 19 Schuß abgefeuert. Größere Menschenmengen säumten die vom Verkehr gesperrten Straßen, durch die der Leichenzug führte. Besonders groß war der Andrang am Viktoria-Bahnhof. Als der Leichenzug am Bahnhof ankam, präsentierte die englische Ehrenwache das Gewehr, und der Musikzug der Garderegimentäre, deren Paute schwarz verhängt waren, spielte Beethovens Trauermarsch. Als sich der mit purpurnen Tüchern verhängte Sonderzug in Bewegung setzte, erscholl das Deutschlandlied durch die weite Halle des Bahnhofs, und mit erhobenen Armen nahmen die zahlreichen Deutschen, die sich auf dem Bahnhof eingefunden hatten, Abschied von dem toten Botschafter. Neben dem eigentlichen Leichenwagen wurde dem Zuge noch ein besonderer Wagen angehängt, der ausschließlich Blumenpenden enthielt.

In Dover wurden dem verstorbenen Botschafter die gleichen militärischen Ehren erwiesen. Hier wurde der Sarg an Bord des englischen Zerstörers „Scout“ gebracht, der bald darauf nach Wilhelmshaven auslief, wo er am heutigen Donnerstag eintreffen wird.

Letzte Ruhestätte des Botschafters

Botschafter von Hoefch wird am Sonnabend um 12 Uhr in der Familiengruft in Dresden beigesetzt. Die Begräbnisstätte der Familie von Hoefch befindet sich auf dem Trinitatisfriedhof, auf dem bekanntlich sehr viele bedeutende Männer ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Ordensburg Crössin-See

Feierliche Uebergabe im Rahmen einer Reichstagung aller Kreisleiter

Vom 15. bis 24. April tagen in der Ordensburg Crössin-See in Pommern, der neuen großen Schulungsstätte der NSDAP, die Kreisleiter aus dem gesamten Reichsgebiet.

Es ist das erstmalig, daß die gesamte Führerschaft der nationalsozialistischen Bewegung in dieser Form zu einer Schulungstagung verjammelt ist. Den Abschluß der Tagung bildet die feierliche Uebergabe der Ordensburg.

Im Rahmen der Tagung sprachen u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Reichsminister von Blomberg, Reichsbauernführer Darré, Reichsjuristenführer Dr. Frank, Dr. Goebbels, Kerrl und Ministerpräsident General Göring, der Leiter des Parteipolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsjugendführer Balbur von Schirach, Stabschef Luze, Reichsführer SS Himmler, Reichsarbeitsführer Hierl, Staatssekretär Reinhardt, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Köhler, Reichsfinanzmeister Schwarz, Reichsleiter Fiedler und der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch.

Am 20. April begeben die Kreisleiter in einer gemeinsamen Feierstunde den Geburtstag des Führers.

Das Treffen in der Ordensburg Crössin-See hat für die gesamte zukünftige Schulungs- und Auslesearbeit der Partei richtungweisende Bedeutung; sind hier doch zum ersten Male diejenigen Männer zu einer einheitlichen Ausrichtung, zu einer Art politischen Akademie des deutschen Volkes zusammengeführt worden, die die politische Verantwortung für die örtliche Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung tragen.

Reichstreffen der Kreisleiter eröffnet

Die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP auf der Ordensburg Crössinsee wurde durch Hauptdienstleiter Pöschmer in Anwesenheit von Gauleiter Schwabe (Rohburg) eröffnet. Pöschmer umriß in seinen Einführungsworten Ziel, Aufgabe und Gestaltung der Tagung.

Reichsleiter Dr. Ley gab einen Ueberblick über seine Arbeit als Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront; er schilderte die Schwierigkeiten, die zunächst bei der Machtübernahme sich dem großen Werk entgegenstellten und zeigte die grundlegenden neuen Wege, die die Nationalsozialistische Bewegung bei der Heranbildung des politischen Führernachwuchses beschritt.

Parade am Geburtstag des Führers

Alle drei Wehrmachtteile beteiligt

Anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichszanlers findet am 20. April in Berlin eine Parade statt, an der Einheiten aller drei Wehrmachtteile beteiligt sind. Der Vorbereitungsstab der Truppen wird etwa um 11.30 Uhr am Kleinen Stern (Tiergarten) aus Richtung Brandenburger Tor beginnen. Die Parade befehligt der Kommandierende General des 3. Armeekorps.

Flugzeugschleuderschiff „Ostmark“

Ein neuer schwimmender Flugstützpunkt

In Kiel lief ein Spezialschleuderschiff, das erste Schleuderschiff dieser Art für den Luftpostdienst im Südatlantik, auf der Howaldtswerft vom Stapel. Bisher verfügte die Luft Hansa über zwei Schiffe, die „Westfalen“ und die „Schwabenland“, die man beide für die Zwecke des Transocean-Postverkehrs umbaute. Da die „Schwabenland“ demnächst probeweise für den Nordatlantikverkehr eingesetzt werden soll, war der Bau dieses dritten Stützpunktes notwendig geworden. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern ist das neue Schiff, die „Ostmark“, bei einer Länge von 74 Metern nur 2000 Tonnen groß und stellt eine Spezialkonstruktion als Flugzeugschleuderschiff dar. In seiner ganzen Einrichtung ist es besonders für den Dienst an der afrikanischen Küste eingerichtet.

Während des Taufaktes ruhte auf der ganzen Werft die Arbeit. Von überall her strömten die Arbeiter zusammen, um dem Stapellauf beizuwohnen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Luft Hansa, Dr. h. c. von Stauff, gab in seiner Taufrede einen Ueberblick über die Entwicklung des Atlantikverkehrs. Fast 7 Millionen Luftpostbriefe wurden bisher von deutschen Flugzeugen und Flugbooten im Tag- und Nachtflug über den Südatlantik befördert. Waren Luftverkehr und Schiffsahrt von Anfang an eng miteinander verbunden, so kann dies nicht deutlicher zum Ausdruck kommen, als daß die Deutsche Luft Hansa nunmehr auch zum ersten Male als Bauherr eines schwimmenden Flugstützpunktes auftritt.

Den Taufakt selbst vollzog Frau Elise Knoll-Berlin, die Frau eines Werkangehörigen der Luft Hansa, eine Mutter von elf Kindern. Unter den Klängen des Luft Hansa-Marsches glitt dann das neue Schiff, das bereits am 15. Mai seine erste Werftprobefahrt machen soll, in sein Element.

Motorisierung der Feuerwehren

Bis 1940 alle 15 Kilometer motorisierte Feuerpöhlen

Der weitere Ausbau des Feuerlöschwesens und die finanzielle Lage der Gemeinden, denen die Ausrüstung der Feuerwehrlöschwagen, erfordern in gleicher Weise, daß die für das Feuerlöschwesen zur Verfügung stehenden Mittel möglichst zweckentsprechend verwendet werden. Hierzu gehört, daß in erster Linie eine weitere Motorisierung der Feuerpöhlen erfolgt. Solange dieses Ziel in den einzelnen Gemeinden noch nicht erreicht ist, sollen andere Maßnahmen zunächst zurückgestellt werden, es sei denn, daß sie, wie z. B. die Wasserversorgung, besonders vordringlich sind.

In einem Rundschreiben legt der Reichs- und preussische Minister des Innern den Gemeinden nahe, durch Ansammlung von Rücklagen in den nächsten vier Jahren eine Motorisierung zu beschaffen. Bis zum Jahre 1940 soll das Ziel Kraftpöhlen zum mindesten in einem Abstand von 15 Kilometern zu halten, erreicht sein.

Die Zuständigkeit des Propagandaministeriums

Amlich wird mitgeteilt:

Der Führer und Reichskanzler hat zur Beseitigung von Zweifeln entschieden, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bei den seiner Zuständigkeit unterliegenden Sachgebieten für alle Aufgaben mit Einschluß der polizeilichen Aufgaben federführend ist. Die Sachgebiete sind in der Verordnung des Führers und Reichskanzlers vom 30. Juni 1933 aufgezählt; es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende: nationale Feiertage, Staatsfeiern, Presse, Rundfunk, Nationalhymne, bildende Künste, Musik, Theater, Lichtspiel, Schrifttum, Wirtschafts- und Verkehrswerbung, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen.

Verkehrsflugzeug im Sturm abgestürzt

Die sieben Insassen getötet

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug auf der Strecke Turin-Mailand stürzte am Mittwoch infolge des starken Sturmes ab. Die sieben Insassen wurden getötet, davon sechs Italiener, der siebente ist der Schweizer Anderegger.

Auch das Flugzeug Mailand-Rom geriet in schweres Unwetter und konnte den Appenin nicht überfliegen. Es nahm daher eine Notlandung in Ancona vor, die ohne Zwischenfall verlief.

Jugend-Großkundgebung in Dresden

Auf der Igenkampfbahn in Dresden wurde eine Großkundgebung abgehalten, an der über 10 000 Angehörige der HJ, des DJ, BDM und der Jungmädelschaft sowie viele Eltern und Erzieher teilnahmen. Oberbannführer Segel forderte die noch abseits stehenden Jungen und Mädchen auf, sich einzureihen in die Front der marschierenden Deutschen. Jeder junge Deutsche solle in den Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung den Sinn einer Volksgemeinschaft, wie sie der Führer predigt, wirklich erfassen lernen.

Gruppenführer Schepmann ging auf die Aufgaben ein, die der Führer der deutschen Jugend auf dem vorjährigen Reichsparteitag gestellt hat. Der Dienst der Jugend als der künftige Kraftquell des deutschen Volkes bestehe im Dienen und Kämpfen für Deutschland. Ueber allem stehe die Treue, die Charakterstärke und der Mut. „Seid stark und beharrlich in Eurem Wollen!“ rief der Gruppenführer den Jungen und Mädchen zu. „Die besten Kräfte, die Ihr besitzt und auf die das ganze deutsche Volk stolz ist, sind Euer leidenschaftliches Herz und Euer deutscher Glaube! Das Gebirge und Starke hat stets das Morche und Schwache überwunden und wird auch weiterhin siegreich bleiben. Was gesund und kraftvoll ist, wird sich zu Euch finden und wird mit Euch kämpfen und siegen. Der Segen wird mit Eurer Fahne sein, wie er es in der Vergangenheit war.“

Gruppenführer Schepmann forderte die Eltern und Erzieher auf, sich dem Willen der Jugend zur Mitarbeit für Deutschland nicht zu verschließen. „Wir leben zusammen in alter, bewährter Kameradschaft, in unüberwindlicher Treue zum Führer des deutschen Volkes und Reiches. Auch die Jugend reißt sich ein in die Front der Kämpfer für Deutschland!“



Vertikales und Sächsisches

Im Dienste der Sicherheit

Von dem schnell vorbeibrausenden Zug aus gesehen macht das Leben des Bahnwärters einen fastromantischen Eindruck: oft weit entfernt von Stadt und Ort hat er seinen Posten, ist mit dem Heimatboden verbunden. Blühende Blumen und Bäume schmücken das Bahnwärterhaus, ein wohlgepflegtes Gärtchen spendet reichen Früchtebogen. Hinter diesem Idyll am Bahndamm verbirgt sich aber strenge, selbstlose Pflichterfüllung im Dienste der Verkehrssicherheit. Bahnübergänge, Strecke und Signale sind zu überwachen, Schranken zu schließen und zu öffnen, Fernsprecher zu bedienen. Mehr als 30 000 Bahnwärtler, Schrankenposten und Streckenläufer versehen diese Arbeiten bei der Reichsbahn. Wenn die deutschen Eisenbahnen den höchsten heute erzielbaren Grad von Sicherheit erreicht haben, so ist das mit diesen Männern zu danken, die bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter, oft in völliger Einsamkeit über die Strecken wachen.

Der Oberbau der Strecke wird ständig auf seine Beschaffenheit und Lage geprüft. Rund 100 000 Mann sind allein für diese Bahnunterhaltung tätig. In der Mehrzahl sind es Bahnunterhaltungsarbeiter, die in Rotten zusammengefaßt werden. Der Saft ihrer „Stoppkaden“ ist jedem Reisenden vertraut. Auch die Fahrzeuge müssen unterhalten sein. An 70 000 Handwerker — Schmieße, Schlosser, Dreher, Anstreicher, Tischler, Polsterer usw. — sehen in den Werkstätten der Reichsbahn jede Lokomotive, jeden Wagen in vorgeschriebenen Zeitabständen gründlich nach und bessern alle Schäden aus.

Für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung im Bahngebiet sorgt der etwa 2000 Mann starke „Streifendienst“ der Reichsbahn, dem auch etwa 700 Dienstbunde angehören. Zusammen mit den rund 100 Beamten des „Fahndungsdienstes“, denen die Befämpfung von Diebstahl, Unterschlagung und Fälschung obliegt, und dem ungefähr 200 Mann starken örtlichen Wächterdienst bilden die Streifer den ständigen Sicherheitsdienst der Reichsbahn. Der Streifendienstbeamte ist auch dem Reisenden behilflich, erteilt Auskünfte und übernimmt Sanitätsdienst. Alle schaffen sie im Dienste am Fahrgast.

Pulsnitz. Ehrung in der Volksschule. Heute morgen erschien in der Volksschule der stellvertretende Bürgermeister, Herr Pg. Szdypke, und beglückwünschte unter Ueberreichung eines Blumenstraußes im Namen der Stadt die Jubilare der Lehrerschaft, die Herren Rinkelbahn und Schade, die 25 Jahre im Amte stehen, und Herrn Ulbricht, der seit 25 Jahren in Pulsnitz ist.

Pulsnitz. Volksschule. Der erste Schultag stand im Zeichen der Werbung für die Hitlerjugend. Schon beim Appell nach der Flaggenmehrung am Morgen wies Herr Schulleiter Rinkelbahn kurz darauf hin. Ausführlicher tat er es in einer Werbeveranstaltung der HJ. um 11 Uhr in der Turnhalle. Alle Knaben der obersten drei Klassen sind eingetreten; so muß es auch bei den Mädchen werden, und die Kinder, die ins fünfte Schuljahr gekommen sind, werden gewiß nicht lange zögern. Es gibt keine stichhaltigen Gründe, dem HJ fernzubleiben. Ein Jungvolkzug mit Fahnen und Fanfaren, Einmarsch, Sprechchor und Lied gaben der Veranstaltung den festen Rahmen. Alles war gestellt auf die Mahnung: Hinein in die Hitlerjugend!

Pulsnitz. Verbandsberufsschule. Zum Beginn des neuen Schuljahres wurden in das hiesige Lehrerkollegium zwei neue Lehrkräfte aufgenommen, Herr Schmidt und Fräulein Ruffoltz. — Anschließend an den Unterricht fand eine Feier für Schüler und Schülerinnen statt. In dieser Feier wurde durch den f. Standortführer der HJ, Rudolf Mägel, und Schulleiter Pg. Röber die Jugend eindringlich hingewiesen, sich in die Staatsjugend einzureihen und hier ihren Dienst für das Vaterland zu tun. Der Geschlossenheit des deutschen wachsenden Volkes vom 29. März solle in Zukunft auch eine geschlossene Jugend entsprechen.

Pulsnitz. Bekämpfung der Rübenblattwanze. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Bestellung der Fangstreifen zur Bekämpfung der Rübenblattwanze im Bezirke der Amtshauptmannschaft Rameznitz und im Stadtbezirk Rameznitz bis zum 20. April 1936 erfolgt sein muß.

Pulsnitz. Olympia-Theater. „Im weißen Rößl“ am Wolfgangsee, da steht das Glück vor der Tür... — ein Film, der wieder einmal alles Dagewesene in den Schatten stellt. Herrliche Landschaftsaufnahmen wechseln mit gesundem, urwüchsigem Humor und den schönen volkstümlichen Gebräuchen Oberländers. Die Handlung, welche unter der Regie von Carl Camac steht und mit den bekannten und beliebten Künstlern wie Christl Marabau, Anni Markart, Hermann Thiemig, Willi Schaeffers usw. besetzt ist, zeigt uns die geschäftlichen Sorgen eines Badetriffofabrikanten, welche nach Verwirrungen und Mißverständnissen in äußerst humorvoller Weise behoben werden, und es dem Oberfeldner Leopold vom „Weissen Rößl“ gelingt, die schöne und entzückende „Rößl“-Wirtin zu erringen. Jeder, der einmal zwei Stunden lachen will, muß sich diesen deutschen Spitzenfilm unbedingt ansehen. Außerdem läuft ein reichhaltiges Beiprogramm.

— Auf die im amtlichen Beile der heutigen Ausgabe enthaltene Bekanntmachung des Finanzamtes Rameznitz wird auf dieser Stelle nochmals hingewiesen. Gleichzeitig wird auf die Liste der säumigen Steuerzahler und den zu erhebenden Säumniszuschlag mit 2 v. H. aufmerksam gemacht.

— **Polizeiwache erst im Herbst.** Der Reichsminister des Innern hat sich entschließen müssen, die wegen der Reichstagswahl auf den Monat April verschobene Polizeiaufklärungswache und den Tag der Deutschen Polizei auf einen günstigeren Zeitpunkt im Herbst 1936 zu verlegen. Das WSW 1935/36 schließt bereits mit dem 31. März 1936 ab; am 20. April ist der Geburtstag des Führers und Reichstanzlers und am 1. Mai der Tag der Deutschen Arbeit. Es erscheint ferner geboten, im April weitere Veranstaltungen zu vermeiden, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von etwaigen außenpolitischen Fragen ablenken könnten.

— **Sonntagsrückfahrkarten zum 1. Mai gelten vier Tage.** Der 1. Mai, der „Nationale Feiertag des Deutschen Volkes“, fällt in diesem Jahr auf einen Freitag. Die Deutsche Reichsbahn hat daher die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten, die zum 1. Mai wie zu allen Feiertagen ausgegeben werden, auch auf den zwischen dem Freitag und dem Sonntag liegenden Werktag ausgedehnt. Die Karten gelten also zur Hinfahrt vom Donnerstag, 30. April, 12 Uhr, bis Sonntag, 3. Mai, zur Rückfahrt vom Donnerstag, 30. April, 12 Uhr, bis Montag, 4. Mai, 12 Uhr, (spätester Antritt der Rückfahrt).

Rameznitz. Die 442er treffen sich. Der Verband ehemaliger Angehöriger des Reserve-Infanterie-Regiments 442 veranstaltet vom 23. bis 25. Mai seinen sechsten Regimentsstag. Auf dem Hutberg, wo vom Arbeitsdienst ein Thingplatz für 10 000 Menschen geschaffen wurde, findet eine Gedenkfeier am Heldehnenmal statt. Es ist eine Besichtigung der Kaserne des Panzerregiments 3 mit Vorführung von Kampfwagen vorgesehen.

Großhartau. Ein Sittlichkeitsverleher trat am Karfreitag zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags bei einer hiesigen Sandgrube Kindern gegenüber auf. Er führte ein neues Ballonrad mit sich. Der Täter war bartlos, etwa 35 Jahre alt und 1,65 Meter groß. Er trug weißen Hemdtragen und war mit bräunlichem Sackelt und langer Hoje bekleidet. Sach-

Jungjahrgang 1926

Beginn der Jungvolkwerbewoche

Mit dem 15. April setzte in ganz Sachsen schlagartig die große Werbewoche des Deutschen Jungvolks ein als letzter Ruf an alle die Jungen und Mädchen, die aus irgendwelchen Gründen noch immer nicht in den Reihen der nationalsozialistischen Jugend stehen. Eine Woche lang werden die Trommeln dröhnen, eine Woche lang wird das Deutsche Jungvolk um das Vertrauen der deutschen Elternschaft werben, eine Woche lang an alle Aufstehenden die Frage gerichtet: Warum stehst Du noch nicht im Deutschen Jungvolk?

Das Ziel dieses großen Werbefeldzuges ist, in diesem Jahr den gesamten Jahrgang 1926 im Deutschen Jungvolk und in der Jungmädelschaft zu erfassen, um somit die Voraussetzung für die einheitliche Erziehung und Ausrichtung eines ganzen Jahrganges der deutschen Jugend im nationalsozialistischen Sinn zu schaffen.

Die Jungvolkwerbewoche wurde am Mittwoch mit einem Appell in den sächsischen Volks- und höheren Schulen eingeleitet. Dieser Appell sollte den Jungen und Mädchen im Jungvolkalter den Weg zeigen, den die Pflicht ihnen weist: den Weg des Dienstes für Führer und Volk. Die Feierstunde war von Liedern und Sprechchören umrahmt; in ihrem Mittelpunkt stand die Verlesung eines Aufrufs des kommissarischen Leiters des Ministeriums für Volksbildung, Pg. Göpfert. In Ansprachen setzten sich die Schulleiter und Lehrer für den Eintritt der Jungen und Mädchen in Jungvolk und Jungmädelschaft ein.

Zahlreiche sächsische Schulen haben bereits eine erfreulich hohe Erfassungsziffer zu verzeichnen. Schon in den letzten Monaten gingen bei der Gebietsführung Meldungen von einer vollzähligen Erfassung der Jugend in Jungvolk und Jungmädelschaft an mehreren sächsischen Schulen ein. Im Zug der neuen Werbeaktion meldete am Mittwoch unter anderem die Volksschule in Bieau-

Augustusbad, daß ihre Schüler mit 96 v. H., die Schülerinnen vollzählig von der nationalsozialistischen Jugend erfasst sind.

Es geht um die Zukunft unseres Volkes!

Der Aufruf des kommissarischen Leiters des sächsischen Volksbildungsministeriums, Pg. Göpfert, lautet:

Eine einzigartige Einheit von Führer und Volk ist vor unseren Augen lebendig geworden, wie sie nie zuvor in der deutschen Geschichte vorhanden gewesen ist. Das deutsche Volk und der Führer haben sich zu einer untrennbaren Einheit der Treue, der Ehre und des Glaubens verbunden zu einer Einheit, die nicht nur die deutschen Männer und Frauen, sondern auch die Jugend in sich schließt.

Nun gilt es, die einmal errungene Einheit für alle Ewigkeit zu sichern und zu festigen. In der gleichen Geschlossenheit, mit der am 29. März das deutsche Volk seine Treue zum Führer bekundete, muß sich jetzt die deutsche Jugend einmütig einsehen und mitarbeiten an der Gestaltung der deutschen Zukunft.

Hitler-Jugend und Schule sind die beiden Erziehungsgemeinschaften, die in lebendiger Zusammenarbeit der jungen Gesellschaft des Führers das Rüstzeug geben zur Bewältigung ihrer künftigen Aufgaben. Jeder Junge und jedes Mädchen gehört darum auch in die HJ.

Es geht nicht um „Dich“, um Dein Ich, sondern um die Einigkeit und Stärke und damit um die Zukunft unserer deutschen Nation. Die Einheit der Jugend von heute aber ist die Stärke und die Kraft des Volkes von morgen. Deshalb, deutscher Junge, deutsches Mädchen, gibt es für Dich nur einen einzigen Weg:

Du gehörst in die HJ!



dienliche Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerie oder Polizeidienststelle. Auch dieser Fall mahnt wieder, die Kinder streng vor Umgang mit ortsfremden Personen zu warnen.

Fischbach. Verkehrs-Unfälle während der Feiertage. Während der Feiertage war der Verkehr auf der Reichsstraße Dresden-Bauhen wieder ein ganz erheblicher. Es ereigneten sich dabei auch einige Unfälle. Am 1. Feiertag, nachmittags gegen 3 Uhr, entstand in der scharfen Kurve vor der Eisenbahnbrücke der Linie Arnsdorf-Birna ein Unfall dadurch, daß einem von Dresden stammenden, in Richtung Bauhen fahrenden Personkraftwagen der linke Radreifen platzte. Fünf junge Männer, die vordrängemäßig rechts und ebenso hintereinander auf ihren Rädern vor dem Fahrzeug fuhren, wurden von dem Personwagen gestreift, wobei der eine der jungen Männer durch den Sturz vom Rad so schwer verletzt wurde, daß er dem Krankenhaus Stollen zugewiesen werden mußte. Der andere junge Mann wurde in den Straßengraben geschleudert, ohne sich jedoch wesentlich zu verletzen. Beide Räder wurden über zugeworfen. Der Fall zeigt ganz augenscheinlich, wie wertvoll es für den Radfahrer ist, wenn er die Verkehrsregeln des Hintereinanderfahrens streng beachtet. Wären die beiden jungen Männer vordrängemäßig nebeneinander gefahren, müßte ihnen unzweifelhaft eine Mitschuld an dem Unfall zugemessen werden. Gerade die Radfahrer aus der Stadt glauben oftmals, daß es nicht notwendig sei, außerhalb des Stadtbezirkes die Vorschriften des Hintereinanderfahrens einhalten zu müssen. Dieses muß im eigenen Interesse jedes einzelnen unbedingt gefordert werden! — Desgleichen trug sich am 1. Feiertag in der Nähe Unfall zu, bei dem lediglich eine Frau verletzt wurde, während die übrigen Beteiligten mit dem Schrecken davonkamen. Das Motorrad, das von der den Personwagen steuernden Frau beim Ueberholen angefahren und in den Straßengraben geworfen wurde, wurde stark beschädigt. — Auch am 2. Feiertag stießen zwei Fahrzeuge zusammen, wobei nur unerheblicher Materialschaden verursacht wurde.

Dresden. Lob für die Staatskapelle. Der bekannte schwedische Komponist und Dirigent Kurt Atterberg in Stockholm, der kürzlich ein Konzert der sächsischen Staatskapelle leitete, schreibt über seine Dresdener Eindrücke, daß er voller Ehrfurcht für die Staatskapelle nach Dresden gekommen sei; seine Hoffnungen seien nicht nur erfüllt, sondern maßlos übertroffen worden. „Die Dresdener Staatskapelle spielt ja wie eine Versammlung von Göttern, wunderbar besetzt, wunderbar in technischer Hinsicht. Außerdem möchte ich nicht verkümmern zu sagen, wie angenehm der Kontakt mit dem Dresdener Publikum für mich gewesen ist.“

Dresden. Ein Hundertjähriger gestorben. Der Rentner Heinrich Niedig, dem im vorigen Sommer anlässlich seines hundertsten Geburtstages große Ehrungen zuteil geworden waren, ist jetzt im Günzheim gestorben.

Bad Schandau. Beim Klettern verunglückt. Im Schrammsteingebiet stürzte ein achtunddreißig Jahre alter Bergsteiger aus Berlin in eine Felspalte, aus der er sich nicht befreien konnte; er verbrachte mit seinem Wanderpartner die Nacht im Freien. Erst am Morgen konnte der Begleiter Hilfe herbeirufen. Der verletzte Bergsteiger mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Oederan. Hundertjährige Zeitung. Das vom Verlag von Richard Sad herausgegebene „Oederaner Tageblatt“ feiert am 10. April sein hundertjähriges Bestehen.

Leipzig. Die Autobahn nach Weiskensfeld. Beim Bau der Reichsautobahnlinie von Scheuditz nach Gera durch die Weiskensfelder Gegend mußte das weite und tiefe Rippachtal überspannt, die Hauptverkehrsstraße Wei-

senfelds—Leipzig und die Bahnlinie Großkorbetha—Deuben überbrückt werden. Die beiden Brücken über Straße und Eisenbahn sind fertiggestellt, aber die große Rippachtalbrücke ist noch im Werden begriffen; sie wird die größte Brücke im Bauabschnitt der DSK-Halle der Reichsautobahnen werden. In 190 Meter Länge führt sie bei einer Höhe von achtzehn Meter im leichten Gefälle über das Rippachtal und sie steigt auf der südlichen Seite an. Bis zum Herbst soll die Brücke fahrbereit hergerichtet sein. Auf dem nördlichen Gang wird ein Rastplatz geschaffen, damit die Insassen den herrlichen Fernblick von der Höhe der Rippachener Brücke über das Saaletal und das Braunkohlengebiet genießen können.

Halle. Die Freundin erschossen. In der Burgstraße erschoss der zweiundzwanzigjährige Heinz Kleeblatt aus Halle im Hausflur seine frühere Freundin, die dreiundzwanzig Jahre alte Elise Hemmann. Der Täter gab, nachdem er das Mädchen unter einem Vorwand in den Hausflur gelockt hatte, sechs Schüsse ab, von denen vier das Opfer trafen. Als Grund zu der Bluttat ist Eifersucht anzusehen. Kleeblatt stellte sich der Polizei.

Radium und Uranerde gestohlen

In den Radiumgruben bei Joachimsthal i. B. ist eine Untersuchung eingeleitet worden, weil man auf große Diebstähle von Radium und Uranerde gekommen war. In den letzten acht Jahren ist außer Radium im Wert von über einer Million Kronen auch Uranerde im Wert von mehreren hunderttausend Kronen verschwunden. Die Gendarmerie, die seit Jahren nach dem Dieb forscht, konnte jetzt einen Mann anhalten, der Radiumchlorid verkaufte; dabei kam man auf die Spur des Täters. Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde der zweiunddreißigjährige Grubenangestellte Julius Budda verhaftet; drei Personen wurden unter dem Verdacht der Mittäterschaft oder des Weiterverkaufs des Radiums festgenommen. Bei den Verhafteten fand man vier Milligramm Radium im Wert von 5000 Kronen.

Sächsische Heimadank-Geldlotterie

Die Ziehung für die 21. Heimadank-Geldlotterie findet am 21. April in Dresden statt. Der Erlös dient der Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Lose sind in allen Losgeschäften zu haben. Das Einzellos kostet 50 Rpf., das Doppellos eine Reichsmark.

Arbeitsgemeinschaft des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks

In diesen Tagen ist in Dresden eine Landesarbeitsgemeinschaft des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks mit der besonderen Aufgabe der gemeinschaftlichen Uebernahme und Ausföhrung von größeren öffentlichen Aufträgen errichtet worden. Träger der Landesarbeitsgemeinschaft sind die Schlosserinnungen Sachsens und die ihnen angehörigen leistungsfähigen Schlosserbetriebe. Der Arbeitsgemeinschaft ist durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit die Rechtsfähigkeit verliehen worden.

Folge dem Ruf unserer Trommel und komme ins Jungvolk! Es geht um die Einheit der Jugend! Hinein ins Jungvolk!



An die Eltern im Kreis Ramenz!

Eltern!
 Das Jungvolk ruft die Werbetrömmel! Jeder Junge ins Jungvolk! Jeder soll ein Soldat Adolf Hitlers werden! Die Volksgemeinschaft steht den Jünglingen über allem!
 Ich richte an alle Eltern im Kreise die dringende Bitte, dem Rufe, der von der Hitlerjugend an Sie ergeht, Gehör zu schenken. Es ist die Ehrenpflicht eines jeden jungen Deutschen, vom 10. Lebensjahre Dienst im Jungvolk und später in der Hitlerjugend zu tun. Die Eltern, die ihre Kinder der Jugend des Führers zuführen, tragen damit eine Dankeschuld an diesen ab. Er hat dieser Jugend diesen Staat erst gegeben, er hat ihr erst wieder eine richtige Lebensmöglichkeit gewiesen. Ich hoffe, daß der Ruf der Hitlerjugend im Kreis Ramenz nicht vergeblich ergeht. Unsere Bevölkerung wird ein machtvolleres Bewußtsein zum neuen Staat ablegen, wenn ihre Jungen geschlossen im Deutschen Jungvolk marschieren.
 gez. Ernst Bismann, Kreisleiter.

Boden entrümpeln — dreifach betrachtet

Die Zeiten sind vorüber, in denen der Luftschutz als eine nicht unbedingt notwendige Einrichtung betrachtet und in denen seine Anordnungen als eine Belästigung angesehen wurden. Die meisten Volksgenossen haben vielmehr erkannt, daß mit solch kleinen Mühen, wie z. B. der Entrümpelung der Bodenkammern, nicht etwa dem Luftschutz oder dem Hauswirt ein Gefallen getan wird, sondern daß sie dadurch den größten Nutzen erzielen. Nicht nur in Kriegszeiten stellen die vollgepfropften Bodenkammern eine große Gefahr dar, der Entrümpelung der Bodenkammern kommt auch in Friedenszeiten größte Bedeutung zu, was besonders daraus hervorgeht, daß durch die Entrümpelungsfeldzüge des Reichsluftschutzbundes in den letzten drei Jahren die Brandschäden wesentlich vermindert werden konnten.

Es braucht keiner Branddirektor geworden sein, um erkennen zu können, daß in einem entrümpelten Boden ein Brand in viel geringerem Umfang sich ausbreiten und vor allem viel schneller und wirksamer bekämpft werden kann als in einer Bodenkammer, in der neben Pappschachteln und Holzstößen alte Matratzen und Sofas umherstehen. Man

muß sich einmal vorstellen, welche Schwierigkeiten den Feuerwehrmännern entstehen, wenn sie erst eine Batterie leerer Flaschen und Eintochgläser, Möbel und andere Gegenstände wegräumen müssen, um an die Brandstelle heranzukommen. Dabei besteht die Gefahr, daß sie sich bei ihrem Rettungswerk durch die Scherben der zerplatzenden Gläser und Flaschen schwere Schnittwunden zuziehen.

Niemand sollte die großen Aufgaben verkennen, die er vom 15. bis 22. April während der Entrümpelungswoche zu erfüllen hat. Noch immer gehen dem deutschen Volksvormögen jährlich etwa vier Milliarden durch Brandschäden verloren. Den Maßnahmen zur Schadenoerhaltung kann man aber wohl kaum besser zum Erfolg verhelfen als durch eine vorbildliche Entrümpelung der Bodenkammern. Dadurch trägt jeder dazu bei, dem Volksvormögen beträchtliche Werte zu erhalten.

Bei der Ordnung der Bodenkammern wird manch einer dies oder jenes entdecken, was sich irgendwie verwerten läßt; denn es soll ja nicht alles vernichtet werden, sondern manches Altmaterial ist heute gut verwertbar und bei seinem Verkauf kann sogar noch etwas herauspringen.

Mit manchem noch brauchbaren Gegenstand, der im eigenen Haushalt keinen rechten Verwendungszweck mehr findet, kann man der NSV bei ihrem Liebeswerk helfen.

Sollten gar alte Zeitungen auf dem Boden umherliegen, so dürfte ein Blick in diese verstaubten Blätter davon überzeugen, welche große Ausmaße früherer Brände erreichten. Heute liest man viel seltener von Dachstuhlbränden, bei denen auch die stärksten Bemühungen der Wehren ein Uebergreifen des Feuers auf das Gebäude nicht verhindern konnten; damals geschah aber auch die Bodenkammer einem Altpapierladen.

Widerruf einer früher erteilten Baugenehmigung aus Gründen des Luftschutzes

Das Sächsische Obergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob der Oberbürgermeister einer Großstadt eine vor der nationalen Erhebung erteilte, aber noch nicht ausgenutzte Genehmigung zum Bau von vier fünfgeschossigen Wohnhäusern widerrufen könne. Das Gericht führte dazu folgendes aus: Nach dem sächsischen Baugesetz (§ 157) kann eine Baugenehmigung widerrufen werden, wenn sich die zur Zeit der Genehmigung bestehenden Verhältnisse nachträglich geändert haben, das öffentliche Wohl den Widerruf fordert und mit dem Bau noch nicht begonnen worden ist. Nach der nationalsozialistischen Revolution sind die Forderungen des Luftschutzes erkannt worden; damit haben sich die Anschauungen für die Beurteilung der zulässigen Wohnhöhe weitgehend geändert. Die Baupolizeibehörden sind deswegen auch vom Minister des Innern ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß den Bestrebungen zur Ausnutzung des Baulandes über das baupolizeiliche Maß hinaus nicht nur aus städtebaulichen und bevölkerungspolitischen Rücksichten sondern auch im Interesse des Luftschutzes entgegenzutreten sei. Die Frage der Wirtschaftlichkeit hat also bei der baulichen Ausnutzung des Grund und Bodens noch weit mehr hinter die Forderungen des Wohles der Volksgemeinschaft zurückzutreten, als man es früher für notwendig ansah. Das ist aber eine wesentliche Aenderung der „bestehenden Verhältnisse“ und rechtfertigt den Widerruf der früher erteilten Baugenehmigung, wenn die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind.

Deutscher Raum im Umbruch

318 oder 50 Menschen je Quadratkilometer? — Die Bedeutung der Neubildung deutschen Bauerntums
 NSR. Es gibt gewisse Kreise, die sich immer sehr „national“ gebärden, aber wenn es unter eigenen Opfern um den Beweis ihrer wahren nationalen Einstellung geht, alles mit Entrüstung von sich weisen. So hat auch eine bedeutungsvolle Aufgabe nationaler Volkspolitik, die ländliche Siedlung, seither immer im Zeichen eigener Interessenspolitik hin und her geschauelt. Die einen haben auf dem Rücken der Siedler ein Geschäft daraus gemacht, die anderen haben sie durch alle Schachzüge des Parlamentarismus und durch ihre Einflusssphären in den Vorjimmern immer wieder sabotiert. Daß nur ein starkes, gesundes Bauerntum in den Grenzgebieten den deutschen Volkstraum auf die Dauer behaupten kann, wußte man zwar — handelte aber dagegen! Der neue Staat, der im Rahmen seiner planmäßigen Volkstumspolitik über all diesen Interessensphären steht, schreitet indessen konsequent auf dem Wege der Neubildung deutschen Bauerntums weiter, ohne rechts und links dieses Weges auf diese ehemals einflußreichen Kreise Rücksicht zu nehmen. Was da schon erreicht worden ist, beweist eine Er-

hebung des statistischen Reichsamtes, die einmal auf einer Fläche von 62533 Hektar von ehemals 148 Gütern die Bevölkerungsdichte vor und nach der Besiedlung einander gegenüberstellte. Dabei ergab sich, daß man auf diesen 148 Gütern vor Aufriedlung 2692 und nach der Aufriedlung 4283 Haushaltungen, also eine Zunahme um 59,1 v. H. feststellte. Und während früher 12181 Menschen auf diesen Gütern lebten, fanden nun 200006 Familienangehörige hier eine Heimat, also wiederum eine Zunahme um 64,2 v. H. Auch die Kinderzahl stieg von 3966 auf 6178 bei den Kindern unter 14 Jahren, eine Zunahme um 55,8 v. H.

Allein diese wenigen Zahlen genügen, um sich die Bedeutung der Neubildung deutschen Bauerntums in den Gebieten östlich der Elbe klarzumachen. Aber der letzte Sinn wird doch erst dann wirklich einleuchtend, wenn man das deutsche Raumproblem in seiner Gesamtheit, also die Bevölkerungsdichte im Westen des Reiches und östlich der Elbe, betrachtet. Da genügt es zu wissen, daß z. B. im Rheinland 318,3 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, in Westfalen 249,3, in Baden 159,1 und in Sachsen 346,5, während die Vergleichszahlen in den Gebieten östlich der Elbe zum großen Teil weit unter dem Durchschnitt bleiben. So leben in Ostpreußen nur 63,1 Menschen auf dem Quadratkilometer, in Pommern nur 63,5, in der Kurmark nur 56 und in Mecklenburg sogar nur 50,1! Im Westen also fast zusammengedrängte Menschenmassen, die nach neuem Raum suchen, im Osten eine Bevölkerungsdichte, die dazu in keinerlei Verhältnis steht. Und wer einmal eine Fahrt durch Westfalen oder das Rheinland gemacht hat, erkennt diese Aufgabe in ihrer tragischen Wirklichkeit.

Erst diese Wirklichkeit und die hier wiedergegebenen Zahlen über die verschiedene Bevölkerungsdichte im deutschen Lebensraum lassen so recht erkennen, warum das Problem der Neubildung deutschen Bauerntums durch den Nationalsozialismus so konsequent durchgeführt wird. Der Zustand, daß z. B. rund 13 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Besitz von nur 3061 Personen ist, konnte und kann nicht länger stabilisiert werden. Denn die Gefährdung des Bevölkerungsproblems, auch der Bevölkerungsdichte je Quadratkilometer im Osten des Reiches ist nicht nur eine ernährungswirtschaftliche Aufgabe im Rahmen der Neubildung deutschen Bauerntums, sondern mehr noch eine Frage der Behauptung unseres Lebensraumes, der Wehrmöglichkeit. Klaus Eisenbart.

Neueste Drahtberichte

Zwei Hinrichtungen

Oldenburg. Die Justizpressestelle in Oldenburg teilt mit: Der 29jährige Karl Zebben und die 33jährige Antonia Tschick geb. Kemper, beide aus Garrel in Oldenburg, die vom Schwurgericht in Oldenburg am 4. Dezember 1935 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt worden sind, wurden heute früh im Hofe der Gefangenenanstalt in Bedtha hingerichtet. Beide haben nach langen reißlichen Ueberlegungen und kaltblütigen Vorbereitungen den Chemann der Verurteilten Tschick am 25. August 1935 in Garrel auf grausame Weise umgebracht, weil er ihrem ehebrecherischen Verhalten entgegenstand.

Rasche Fahrt „Graf Zeppelins“

Hamburg. Auf der zweiten Südamerikafahrt hat „Graf Zeppelin“ rasche Fahrt gemacht. Das Luftschiff stand nach den bei der deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen um 8 Uhr früh nur noch 265 Kilometer nördlich des Südamerika vorgelagerten St. Paul-Jellens.

Italien fordert vollständige Abrüstung Abyssiniens

Paris. Der Pariser Berichterstatter des „New Chronicle“ will von zuständigen italienischer Stelle erfahren haben, daß der italienische Botschafter in der Unterredung mit Fländerin vollständige Abrüstung Abyssiniens als unbedingte Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen gefordert habe.

Frankreich will sich jeder Teilnahme enthalten

Paris. Nach der Pariser Morgenpresse scheint im Augenblick das Bestreben der französischen Politik dahin zu gehen, sich jeder Teilnahme an den Maßnahmen im afrikanischen Streitfall zu enthalten.

England für Aufrechterhaltung der Sühnemaßnahmen

London. Das Ergebnis der Genfer Abyssinien-Besprechungen wird in englischen Meldungen pessimistisch beurteilt. Die der Regierung nahestehenden Blätter fordern die Aufrechterhaltung und nötigenfalls eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen.

Eben unterwegs nach Genf

Paris. Außenminister Eden traf am Mittwoch abend in Paris ein und legte um Mitternacht seine Reise nach Genf fort. Im selben Zuge reist Paul-Boncour.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 17. April 1936

Mäßige, von Südwest auf Nordwest drehende Winde, nach Durchzug einer Kaltluftfront am Freitag wechselnde, meist starke Bewölkung, zunächst mehrfach Regenschauer.

Das Jungvolk ruft — Wo bleibst Du?



dak 90

Zeichnung: Eckensberger

Seht ihr diese lust'gen Knaben?
 Grad' so könnt ihr's alle haben!
 „Kraft durch Freude“ macht euch heute
 Mit dem Segler-Lehrgang Freude.
 Rangewetzt und nicht gezittert,
 Seeluft wird jetzt bald gewittert.
 Hin zum „K.d.F.“-Büro . . .
 Ostsee-Segeln? Na Mensch — so o o!

Deutsche Arbeitsfront

Schulung für Textil-Kaufleute

Die Gaubetriebsgemeinschaft Handel in der Deutschen Arbeitsfront wird in der Zeit vom 4. bis 9. Mai 1936 in Riepeldorf eine Arbeitswoche für Textil-Kaufleute durchführen. Im Vordergrund der zu leistenden Schulung steht die Erweiterung der warenkundlichen Kenntnisse. Diese Fachkenntnisse sind für den guten Verkäufer, der seine Kunden beraten und ihnen dienen will, von außerordentlicher Bedeutung. Da als Lehrkraft Direktor F. Schweiger von der Ostdeutschen Fachschule für Textil-Industrie gewonnen wurde, der auf dem Gebiet der warenkundlichen Schulung bereits ausgezeichnete Arbeitserfolge aufzuweisen hat, ist auch hier wiederum zu erwarten, daß die Teilnehmer einen reichen Gewinn davontragen. Von der Kreisbetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront in Ramenz, Zwingerstraße 16, kann ein Werbeblatt angefordert werden. Dort werden auch Anmeldungen entgegengenommen. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß die entstehenden Kosten im Verhältnis zu dem erwarteten Erfolg als außerordentlich gering zu bezeichnen sind. Für Unterkunft, Verpflegung und Teilnehmergebühren ist ein Kostenanteil von RM. 38.— zu zahlen. Für jeden Teilnehmer werden rund 100 Stoffmuster zusammengestellt, die nach Anleitung zu bearbeiten sind. Wesentlich ist, daß sämtlicher Arbeitsstoff so behandelt wird, wie ihn der Kaufmann braucht, wenn ihm teure Mikroskope und gefährliche Chemikalien fehlen.

Werbewoche des deutschen Jungvolkes

Freitag, den 17. April, 20 Uhr findet im Schützenhaus ein Elternkreisabend

statt. An diesem Abend wollen die Mädel und Pimpfe einmal mit ihren Eltern lustig sein, einmal zeigen, daß auch sie ihre Kraft durch Freude erhalten.

Eltern kommt alle! Eintritt ist frei
 J.-B. Fahnlein Wehrwolf J.-M. Gruppe 7/178

Wir warnen hiermit

die gegen uns im Umlauf befindlichen unwahren Gerüchte weiterzuerbreiten, da wir gezwungen wären, gerichtlich gegen die Personen vorzugehen.

Gaststätte z. Kronprinz Pulsnitz

Emil Thieme

Kriegerkameradschaft Pulsnitz

Sonnabend, d. 18. April 20 Uhr im Bürgergarten

Jahreshauptversammlung

Weiß-graue Katze entlaufen

Abzugeben Adolf-Hitlerstr. 4

- Wanzenotod
- Ameisenotod
- Ameisen-Fresslack
- Mottentod
- Mottenfäcke

Mohren-Fachdrog. Herberg

Zuverlässiges Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren, wenn möglich aus der Landwirtschaft zum 15. Mai gesucht.
 Frau Mag. Gaus, Fleischeri Hotel Gaus, Großröhrensdorf

Aus Nachlaß

sind zu verkaufen

- 1 Sofa, 1 Kleiderständer
- 1 Sekretär, 1 Staubfänger, zwei Spiegel,
- 1 Paar Schneeschuhe,
- 2 Waschtische, 4 Tische,
- 2 Polsterfessel u. Stühle u. a. m.

Hauptmarkt 6¹

Lieferwagen

9/45 geschlossen, wegen Fabrik-aufgabe zu verkaufen. Verschickung Sonntag vormittag bei Hertel, Stolpen

Farben Lacke, Pinsel

streifenfertige Öl- und Lackfarben Leinölfarnis garant. rein Fußbodenfarben u. -Lacke wie immer preiswert und gut in der

Central-Drogerie Max Jentsch

Nächsten Sonntag Karpen u. Schleien

Best. erb. Tel. 334 Sperling

Ackersegen-Gaathkartoffeln

morgen eingehend empfiehlt billigst

Gustav Bombach Niederlage Pulsnitz

Buntfeuer Fackeln preiswert

Mohren-Fachdrogerie Herberg

Das präg' Dir immer wieder ein

Zum Bohren soll es

Seifix ein

Dose ca. 1/2 Pfund - 40 RM.
 1 - 75
 2 - 140

Seifix bohrt wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar.

Sommerprossen

Sicher hilft immer Frucht's Schwanenwoll-Milasser und Pizell entfernt Schönheitswasser Aphrodit

Drog. M. Jentsch, von Hindenburgstr. 28

Leupin-Creme u. Seifen

vorzögl. Hautpflegemittel, seit 20 Jahren bestens bewährt

Hautjucken-Flecken

Ausschlag, Wundeln usw.

Adler-Drogerie W. Stein Central-Drogerie M. Jentsch Mohren-Drog. Feltz Herberg Nidtenberg; Eichberg-Drogerie Fr. Striebel



Ämtlicher Teil

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

In die zum 11. 4. 1936 fällig gewordenen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler wird öffentlich erinnert.

Nach dem Steuerfahndungsgesetz vom 24. 12. 1934 (Reichsgesetzblatt 1, S. 1271) ist bei nichtrechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages zu verurteilen. Die nicht entrichteten Beträge einschl. Säumniszuschlags werden durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung eingezogen.

Die gleiche Erinnerung ergeht an die Arbeitgeber, die die im Monat April 1936 fälligen Lohnsteuerbeträge noch nicht geleistet haben bzw. nicht rechtzeitig leisten werden.

Finanzamt Ramenz, den 15. 4. 1936.

Der Grundstücksbesitzer Robert Schäfer in Lichtenberg beabsichtigt, die Tage- und Hauswirtschaftsabwässer vom Wohngrundstück Fursttück Nr. 175 in Lichtenberg durch eine Rohrleitung in das Lichtenberger Wasser einzuführen. Hierzu ist nach § 23 Ziffer 1 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes wasseramtliche Erlaubnis erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung beauftragt, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Ramenz, am 15. April 1936.

Der Amtshauptmann zu Ramenz.

Bekanntmachung

Das Einlagebuch Nr. 21157 der Sparkasse mit einem Betrage von 2. St. 209.22 RM ist als in Verlust geraten bei uns gemeldet worden.

Gemäß § 21,4 der Sparkassenordnung wird der etwaige Inhaber des Buches aufgefordert, seinen Anspruch hieran bis zum

30. Juni 1936

bei uns anzumelden.

Pulsnitz, am 15. April 1936.

Stadtparkasse zu Pulsnitz.

Erzeugungsschlacht 1936

Sicherung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft.

Der Präsident der Reichsanstalt hat in einem Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter Maßnahmen getroffen, um den notwendigen Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 zu sichern.

Für den Arbeitseinsatz in der deutschen Landwirtschaft kommen danach in erster Linie die bei den Arbeitsämtern noch gemeldeten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Betracht. Keine mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute leibliche Arbeitskraft dürfe mehr arbeitslos bleiben, wenn nicht besondere in der Person des Arbeitslosen liegende Gründe den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft unmöglich machen.

Da die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Kräfte den Bedarf der Landwirtschaft noch nicht in vollem Umfange decken wird, sollen der Landwirtschaft darüber hinaus in gewissem Umfange berufsfremde, körperlich und geistig geeignete Jugendliche zugewiesen werden. Den Arbeitsämtern wird zur Pflicht gemacht, bei der Auswahl der Jugendlichen besonders sorgfältig vorzugehen. Jeder Jugendliche ist vorher auf seine körperliche Eignung zu untersuchen. Er und seine Eltern sind über die von ihm in der Landwirtschaft zu verrichtenden Arbeiten und die zu erwartenden Lebensbedingungen genau zu unterrichten. Ebenso sind die landwirtschaftlichen Arbeitsstellen vor der Vermittlung auf ihre Eignung zu überprüfen.

Die Ausstellung eines Landhelferbriefes erfolgt künftig nicht mehr.

Jedoch kann berufsfremden Arbeitskräften, die sich freiwillig mindestens 12 Monate für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt haben, auf ihren Wunsch vom Arbeitsamt eine Bescheinigung darüber ausgestellt werden. Die Förderung der Einzelhandhelfer wird 1936 nicht mehr gewährt. Dagegen wird der Einsatz von Gruppenlandhelfern fortgesetzt. Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand ist dafür ein Höchstkontingent von 5000 festgesetzt worden. Auch die Gewährung einer monatlichen Beihilfe von 20 RM bei Mehreinstellung einer Landarbeiterfamilie wird weitergeführt. Für die Förderung ist hier eine Höchstzahl von 9500 vorgesehen. Die bisherigen Bestimmungen über landwirtschaftliche Umschulungslager für weibliche Arbeitskräfte gelten weiter. Auch nichtunterstützte weibliche Arbeitslose werden dafür künftig zugelassen.

Abschließend stellt der Präsident der Reichsanstalt fest, daß die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit ausreichenden Arbeitskräften nicht allein durch gesetzliche Maßnahmen erreicht werden kann, sondern daß eine endgültige organische Lösung der Landarbeiterfrage durch die Bauern und Landwirte selbst herbeigeführt werden muß.

Lebensmittelprüfungen auch in kleinen Gemeinden

Zur Durchführung des Lebensmittelgesetzes klärt der Reichsinnenminister durch Erlaß an die Länder Zweifelsfragen. Grundsätzlich sollen alljährlich auf je tausend Einwohner mindestens fünf Proben von Lebensmitteln und auf je zehntausend Einwohner mindestens eine Probe von Bedarfsgegenständen untersucht werden. Hierbei handele es sich um Mindestzahlen, bei deren Anwendung den wirtschaftlichen Verhältnissen und dem praktischen Bedürfnis Rechnung zu tragen sei. So könnten nicht alle Gemeinden unter tausend bzw. unter zehntausend Einwohnern überhaupt ausfallen. Die Proben seien vielmehr nach der Einwohnerzahl der Kreise zu berechnen.

Landjahr 1936

Zwei Jahre bäuerliche Gemeinschaftserziehung

Am 17. April werden die diesjährigen Landjahrpflichtigen zur Ableistung ihrer Landjahrpflicht in die Landjahr-lager in Niedersachsen, Pommern, Schleswig-Holstein, Schlesi-en, Ostpreußen, im Rheinland und in Westfalen einrücken. Aus Anlaß dieses Tages hat der Leiter der Landjahr-Ab-teilung im Reichs- und preußischen Ministerium für Wissen-schaft, Erziehung und Volksbildung, Ministerialrat Schmidt-Bodenstedt, den „Kulturbeiträge“ grundsätzliche Ausführun-gen zur Verfügung gestellt, denen wir u. a. folgendes ent-nehmen:

Das Landjahr wurde zum erstenmal, zunächst als Ver-fuch, mit beispiellosem Erfolg durchgeführt im Jahre 1934 und hat sich heute nach zweijährigem Bestehen endgültig durchgesetzt. Wenn auch zunächst die Stimmen der Bedenk-lichen nicht fehlten, so gibt es heute um so mehr Pädagogen und Erziehungsmänner, die begeisterte Anhänger und Ver-fechter der in der Tat revolutionären Erziehungsgrundsätze des Landjahres sind. „Seine besten Verteidiger aber sind“, wie Reichsminister Ruff, der Schöpfer des Landjahres, fest-stellen konnte, „die Eltern, die ihre Kinder zurückbekommen haben, wie sie sie noch nicht kannten, rechwinklig an Leib und Seele“.

Nur die in körperlich und geistiger Beziehung erbbio-logisch gefunden und charakterlich wertvollen Jungen und Mädchen arischer Abstammung und deutscher Staatszugehörigkeit werden von dem Landjahr erfasst. Durch zuchtvolle, gleicherweise vom praktischen Leben und vom Volkstum der Gegenwart her bestimmte Gemein-schafts-erziehung werden sie auf dem Lande bei bäuerlicher Arbeit geistig wie körperlich harmonisch durchgebildet und bei nationalsozialistischer Schulung zu freudiger Einsat-zbereitschaft für das Volksganze erzogen. Grund-sätzlich sind alle deutschen Kinder zur Teilnahme am Land-jahr verpflichtet, soweit sie den Grundätzen der Auswahl entsprechen und Aufnahmemöglichkeiten vorhanden sind. Be-vorzugt werden dabei Kinder aus einer gesundheitlich gefäh-rdeten Umgebung. Die Landjahrpflichtigen müssen zur Fest-stellung ihrer Tauglichkeit vor der Entsendung in die Land-jahrlager wiederholt ärztlich untersucht werden. Ein ins ein-zelne gehender Beurteilungsbogen fordert eine sorgfältige Stellungnahme des Arztes und eine eindeutige Beurteilung durch die Schule.

Das Landjahr ist kein Landjuchjahr und nicht „Unterricht in ländlicher Umgebung“. Es räumt auf mit einer verträumten Erntewagenromantik einer Zeit, die selbst schon die Verbundenheit mit dem Boden verloren hatte. Im Land-jahr sehen und erleben die Kinder es täglich, daß dieser Bo-

den nichts schenkt, sondern sich nur in harter Arbeit immer wieder neu seine Ernte abringen läßt, und sie wachsen durch die Arbeit selbst hinein in den Lebenskreis des mit dem Boden verbundenen Bauerntums und Dorfhandwerks, in dem für ihre Gesamthaltung entscheidenden Lebensalter von 14 Jahren.

Im Landjahr herrscht das Gesetz der Gemeinschaft und der Kameradschaft des Lagers; daraus erwachsen die Formen der Schulung und der Er-ziehung. Jeder Junge und jedes Mädchen erleben es an sich selber in Arbeit, Sport und Spiel, wie die Gemeinschaft sie mitreißt und ihre Leistungen steigert. Aber nicht auf die Leistung technischen Könnens und besonderer Fähigkeiten zielt die Landjahrerziehung hin, sondern auf die Leistung des Charakters, auf Stählung des Willens ebenso wie auf Sauberkeit der Haltung. Alles dient dieser Erziehung, die nicht darauf abgestellt ist, Spitzenleistungen einzelner, beson-ders gut veranlagter Jungen und Mädchen heranzuzüchten, sondern bei planmäßiger Aufzucht und allmählicher Lei-stungssteigerung die Durchschnittsleistungen der Lagerge-meinschaften zu steigern.

An der Schwelle des dritten Landjahres, das jetzt be-ginnt, kann rückblickend festgestellt werden, daß die Schul-entlassenen der Jahre 1934 und 1935 nach Ableistung ihrer Landjahrpflicht gesünder und froher, widerstandsfähig und arbeitsfähiger in das für sie nun beginnende praktische Leben hinausgingen.

Der Erfolg hat bewiesen, daß bei dem Einsatz der Land-jahrerzieher die richtigen Wege beschritten wurden. In mehrwöchigen Schulungs- und Ausleselagern wurde ein Er-zieherkorps gewonnen, das aus innerer Berufung durchdrun-gen ist von der Verpflichtung, nationalsozialistische Gefolgschafts- und Kameradschaftsgesinnung vorzuleben und in unermüdlicher Hingabe den genialen Gedanken des Land-jahres in täglicher harter Anspannung aller Kräfte zu ge-stalten. Den bewährtesten Erziehern und Erzieherinnen ist die Leitung der Landjahrlager übertragen, in denen die Landjahrpflichtigen in mehreren Gruppen zu je 20 Kin-dern zusammengefaßt sind. Jungen und Mädchen sind in ge-trennten Lagern untergebracht.

Im letzten Jahre ist außer in Preußen und dem Saar-land auch in anderen deutschen Ländern das Landjahr ge-feglich eingeführt worden. Die Jungen und Mädchen im Landjahr tragen auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer die Uniform der Hitlerjugend und den Landjahrerziehern sind Ränge in der HJ verliehen worden.

Der Welterfolg der Zeppeline

Das Urteil einer englischen Zeitung

Der „Manchester Guardian“ bespricht in einem Leit-aufsatz den großen Erfolg und die Aussichten der deutschen Luftschiffahrt.

Die Jungferntour des „Hindenburg“, so heißt es in dem Aufsatz, habe die Erörterungen über die Aussichten des Luftschiffes als Transportmittel für weite Entfernun-gen wieder aufleben lassen. Zwar haben die vielen früheren Luftschiffunglücke dazu beigetragen, daß noch kein allge-meines Vertrauen in dieses Transportmittel besteht, aber die Deutschen, und nur die Deutschen sind jetzt in der Lage, zu beweisen, daß die Fehlschläge auf konstruktive Fehler, stümperhafte Ausführung oder Unerfahrenheit in der Luft-schiffnavigation zurückzuführen sind. Man wird sich selten darüber klar, daß die erfolgreiche Handhabung des Luft-schiffes eine Kunst ist, die gelernt sein will. Die technischen Erfolge der Zeppelinluftschiffe stehen fest.

Die Gegner des Luftschiffes haben seit einem Duzend Jahren immer wieder gesagt, daß Flugzeuge „bald“ regel-mäßig den Atlantik überfliegen würden. Wir warten noch immer auf diese Wunderflugzeuge; niemand kann der Hoff-nung Ausdruck geben, daß sie in diesem oder nächsten Jahr kommen werden. In der Zwischenzeit wird der „Hindenburg“ in diesem Sommer eine Reihe von Versuchsfahrten

zwischen Frankfurt und Neuyork mit Fluggästen ausfüh-ren. Die Reise mit dem „Hindenburg“ werde noch etwas billiger sein als mit dem neuen englischen Luxusdampfer „Queen Mary“. Auf der nördlichen Verkehrsstrecke über den Atlantischen Ozean müsse notwendigerweise ein Wett-bewerb zwischen dem Luftschiffdienst und den schnellsten Luxusdampfern der Welt eintreten. Der „Hindenburg“ dürfte die Reise zwischen England und Amerika in etwa der halben Zeit eines Dampfers machen. Vom Standpunkt der Sicherheit könne man in der Wahl zwischen Flugzeug und Luftschiff nicht im Zweifel sein. Kein Flugzeug sei bis-her bekannt worden, das auch nur eine halbe Stunde in einem Sturm über dem Atlantischen Ozean sich aufhalten könnte, wenn der Motor verlagert. Das Luftschiff dagegen könne sicher, wie die Fahrt des „Hindenburg“ wieder ge-zeigt habe, wenn auch langsamer, keine Reise fortsetzen, selbst wenn mehrere Motoren verlagerten.

„Graf Zeppelin“ überfliegt „Kap Arcona“

Hamburg, 16. April. Nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gestern um 8.15 Uhr MES. 100 Seemeilen nördlich der Kap-verdischen Inseln den Dampfer „Kap Arcona“ der Ham-burg-Süd überflogen.

Die unterbliebene Neurammung

Angenügende Sicherung der Baugrube.

Nach den Osterfeiertagen wurde die Verhandlung im Berliner Bauunglücksprozeß wieder aufgenommen. Aus Anlaß der Vernehmung des Dipl.-Ing. Roth, des Bau-leiters der Berlinischen Baugesellschaft, fand auch deren Ge-schäftsführer und Betriebsleiter Hoffmann noch einmal ausgiebig Gelegenheit, sich über die Frage der Projektände-rungen auszulassen.

Als der Vorsitzende den Angeklagten die beiden Rammp-läne vorlegte, erklärten Roth und Hoffmann übereinstim-mend, daß diese Rammpäne bei Beginn der Rammarbeiten am 13. 12. 1934 noch nicht fertiggestellt gewesen seien. Roth habe auf Grund von Skizzen gearbeitet, auf denen jeweils nur Teilabschnitte eingezeichnet gewesen seien. An den Be-sprechungen über die Projektänderung hat Hoffmann erst seit dem 1. April v. J. teilgenommen. Keiner habe in der Pro-jektänderung eine Gefährdung des Bauwertes gesehen. Die Unglücksstelle habe in einem Bauabschnitt gelegen, der von der Projektänderung, wie sie nach den ersten Besprechungen von April 1935 geplant gewesen sei, kaum betroffen worden sei. Allmählich habe sich aber die Projektänderung immer stärker ausgewirkt, so daß bis zum Juni 1935 nur noch eine Strecke von 86 Metern von der Aenderung unbe-rührt bleiben sollte.

Nach der Angabe Hoffmanns war auf der Anfallstrecke der Boden am 1. August bis 2 Meter unter der unter-sten Steifenlage ausgehoben.

Das Tieferschichten sei ohne sein Wissen erfolgt. In der Sitzung vom 16. 8. sei die Einbinde-Tiefe erörtert worden. Auch sei über die Art der Sicherung der Stiefhöhe vor der weiteren Ausschachtung gesprochen worden. Daß aber bereits tiefer ausgeschachtet war, sei ihm, Hoffmann, nicht mit-geteilt worden. Er habe vielmehr den Eindruck gehabt, daß die Rammschichten an den vier Wänden der Grube 1,50 Me-ter, 2 Meter, 2,50 Meter und 3 Meter in der Erde steckten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob eine Sicherung der Stiefhöhe durch Betonköpfe oder anders tatsächlich an-

geordnet worden sei, erklärte Hoffmann, er habe für diese Sicherung in der Sitzung vom 16. 8. von den zuständigen Vertretern der Reichsbahn die endgültige Zusage erhofft. Diese habe er aber nicht bekommen, da die Berechnungen noch nicht abgeschlossen waren.

Hoffmann wies im übrigen darauf hin, daß er zur Zeit des Einsturzes nicht weniger als 14 Baustellen mit zu über-wachen hatte. Dabei habe es sich zum Teil um schwierige Arbeiten an Autostraßen in der Provinz im Moorboden und an Wasserläufen gehandelt. Er habe sich daher nicht an jedem Bauplatz um alle Einzelheiten kümmern können und sich insbesondere in der Hermann-Göring-Straße darauf ver-lassen müssen und dürfen, daß sein Bauleiter Roth alle für die Sicherheit der Baugrube erforderlichen Vorkehrungen traf.

Der Vorschlag des Bauleiters wurde abgelehnt

Im weiteren Verlauf der Vernehmung befandete Bau-leiter Roth, daß er nach der Projektänderung den Mit-angeklagten Baurat Weyher von der Reichsbahn auf die mangelnde Einbinde-Tiefe der Außenwandträger auf der Tiergartenseite hingewiesen habe.

Er, Roth, habe eine Neurammung vorgeschlagen. Dann hätte aber auf den Straßenbahngleisen längs der Baugrube eine sechsstündige Nachtpause eingelegt werden müssen, wenn man nicht den Gleiskörper überhaupt in den Tiergarten verlegen wollte, wie das nach dem Einsturz ge-schehen ist. Die Neurammung hätte im übrigen etwa ein Vierteljahr gedauert. Baurat Weyher habe eine so lange Unterbrechung des Baubetriebes für untragbar erklärt und den Vorschlag daher abgelehnt.

Roth hat darauf nach seiner Darstellung einen Plan zur Abfangung der Westwandträger durch Einbohrung neuer Stiele ausgearbeitet und seinem Chef, Direktor Hoff-mann, vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit will er auch auf den Gesichtspunkt der Gefährdung hingewiesen haben, was von Hoffmann bestritten wird.

Zu kurze Steifen

Der Vorsitzende ging sodann zur Erörterung tech-nischer Einzelfragen über. Das allgemeine Interesse am Ver-



handlungsverlauf steigerte sich erst wieder, als der Zustand des verwendeten Steifenmaterials erörtert wurden. Noth gab zu, daß alles Material aus dem Bauabschnitt Tiefstraße übernommen worden ist, meinte aber, es sei gut gewesen. Das vorhandene Steifenmaterial habe nach dem ursprünglichen Plan vollkommen ausgereicht, nach der Projektänderung stellte sich aber heraus, daß ein Teil der Steifen zu kurz war. Noth fragte beim Materialverwalter seiner Firma an und erfuhr, daß die Beschaffung neuen Materials etwa drei Wochen dauern würde. Daher sei er dazu übergegangen, gestohlene, d. h. gestückelte Steifen und Konfolkonstruktionen zu benutzen, die er schon wiederholt bei früheren Bauten verwendet habe, ohne daß sich irgendwelche Beanstandungen ergeben hätten.

Die Verhandlung wurde sodann auf Donnerstagsvormittag vertagt.

Aus dem Gerichtssaal

Begnadigung durch den Führer.

Der Führer und Reichszustler hat die durch das Urteil des Schwurgerichts in Frankfurt (Oder) vom 2. Oktober 1935 gegen den am 24. Juni 1892 geborenen Franz Klaus aus Fürstenwalde wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Wem gehörte die Kuh?

Baun. Wegen die Reichsabgabenordnung sollte der 75jährige Heinrich Bruno Gierisch in Elstra verstoßen haben, da er bei der Schlachtung einer angeblich ihm gehörenden Kuh die Schlachtfleisch hinterzogen habe. Vom Amtsgericht in Kamenz hatte er am 16. Dezember 1935 eine Geldstrafe von 30 RM oder sechs Tage Gefängnis erhalten. Er hatte Berufung eingelegt. Vor der Kleinen Strafkammer Baun wurde festgestellt, daß ein Landwirt aus Hausdorf dem Gierisch die Kuh zum Kaufe angeboten hatte. Gierisch hatte die Kuh geschlachtet. Er behauptete aber, daß er nicht der Eigentümer der Kuh gewesen sei. Das konnte ihm nicht widerlegt werden. Das Urteil wurde aufgehoben. Gierisch wurde kostenlos freigesprochen.

Presseföngung und Pressebestechung

Das von der örtlichen Staatsanwaltschaft als Revisionsinstanz angesehene Reichsgericht hatte sich jetzt erstmalig mit einem auf Grund des Schriftleitergesetzes gefällten Urteil zu befassen, dem folgender Sachverhalt zugrunde lag. Der Prokurist einer Laufstige-Firma verlangte von einem Blatt „als alter Inferent“ die Aufnahme eines Aufsatzes, der die Chronik der betreffenden Unternehmensfamilie enthielt. Da in dem Artikel auch von der von der Fabrik hergestellte Spezialzweifel genannt wurde, lehnte die Schriftleitung das Ansuchen ab. Darauf reichte der Prokurist den zurückgeschickten Aufsatz nochmals ein und erklärte, daß die Zeitung keine Anzeigenaufträge von der Firma mehr zu erwarten habe, falls der Artikel nicht in dem reaktionellen Teil abgedruckt werde. Der Aufsatz, der „öffentliche“ und private Interessen verquidete, wurde nicht aufgenommen. Die Anklage wegen des ersten Briefes lautete auf versuchte Pressebestechung, doch erfolgte in dieser Hinsicht weder Verurteilung noch Freispruch. Der zweite Brief hatte jedoch die Verurteilung des Prokuristen wegen Presseföngung im Sinne des § 14 Absatz 1 des Schriftleitergesetzes vom 4. Oktober 1933 zur Folge. Wegen den Angeklagten wurde auf 60 RM Geldstrafe erkannt. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte der Zeitung einen Nachteil — die Entziehung der Anzeigenaufträge — angedroht habe, um die Aufnahme des Artikels zu erreichen. Auf Grund der genannten Gesetzesvorschrift sind Schriftleiter jedoch in Sonderheit verpflichtet, aus den Zeitungen alles fernzuhalten, was eigennützige Zwecke mit gemeinnützigen in einer die Öffentlichkeit irreführenden Weise vermengt. Die Staatsanwaltschaft beschwerte sich beim Reichsgericht darüber, daß nicht auch Verurteilung wegen versuchter Pressebestechung erfolgt sei. Auch der Reichsanwalt hielt sachlich die Nichtverurteilung für nicht begründet. Der Artikel sollte Werbezwecken dienen und die Leserchaft irreführen. Der Reichsanwalt ließ den Einwand des Angeklagten nicht gelten, er habe sich im unerschuldeten Irrtum über die Bestimmungen des Schriftleitergesetzes befunden. Das Reichsgericht gelangte jedoch auf Grund der von der Vorinstanz getroffenen tatsächlichen Feststellungen zur Verurteilung der Revision und erklärte: Der Angeklagte habe die Rechtsverhältnisse nicht gekannt; es fehle also ein Tatbestandsmerkmal. Dagegen sah das Reichsgericht die Presseföngung mit Recht als festgelegt an. Das infoweit ergangene Urteil ist rechtskräftig geworden. (4 D 123/36 nat. des RG. vom 31. März 1936).

Kunfleben in Dresden

Centraltheater. Operettenabschied mit Kollos vielgespielter Operette aus den Freiheitskriegen „Drei alte Schachteln“. Mit einem dezenten, wohlthuend moralischen Stück, manche lockere und lockende Effekte vorübergehender Operetten (Kamoll verbedend, schließt nun leider das hübsche Theater der Winterzeit, um ab 1. Mai dem Varieté mit feinem Geringeren als Groc an der Spitze das Feld zu eröffnen. Die Freunde der liebenswürdigen Götin auf dem Barnab hatten sich deshalb bitter schluchzend, zur letzten Operettenpremiere zahlreich eingefunden. Mühten aber bald die Leidenbittern aufgeben angesichts der Heiterkeit, von der das Laienpublikum geschüttelt wurde, angesichts der vielen humorvollen Szenen und Bemerkungen, bereichert durch die unfreiwillige Komik eines Künstlers anlässlich einer kleinen Requisiteufelet (des Bruders des Druckfehlerfests). Eine große Zeit schaut herein in diese Operette; große Zeitpannen und die Veränderungen, die sich in ihnen an Menschen und Umständen zeigen, geben den Antriebs zur Handlungsentwicklung. Der Berehrer der hübschen Lotte (Maria Beling) entdeckt plötzlich in seinem liebesbedürftigen Herzen die Begeisterung für das Soldatenleben, als gerade die Freiwilligenregimenter aufgestellt werden. Zehn Jahre bleibt er fort, der Herr Referendar (Alb. Stiller). Und als er, Hauptmann nunmehr, zurückkehrt, hat Lotte in der Not der Zeit einen Beruf ergreifen müssen und als vielgeplagte Lehrerin viel von ihren früheren Reizen eingebüßt. Das findet auch der Hauptmann. Ihn einen kleinen Denzettel zu geben, kleidet sie sich zum Regimentsball (alles spielt in Potsdam, weshalb man in kritischen Momenten immer das Glodenpiel der Garnisonkirche hört: „Neb immer Treu“) ausgeprochen jugendlich und gibt sich so frisch und fröhlich, daß der Hauptmann sie gar nicht erkennt, sondern für ihre Nichte hält. Als er um diese sich bewirbt, lehnt sie ihn neckisch mit dem Hinweis, er sei ihr zu alt, ab. Bis er endlich merkt, daß er der Gefoppte, aber doch noch Geliebte ist. Neben Beiden macht das komische Liebespaar, sein Sergeant und die Köchin Lottes, tolle Kapriolen um ihr Liebesleben herum. Deshalb hatte die Direktion für sie zwei wirkliche Komiker, die köstliche, selbstschöpferisch in Humor sich betätigende Melitta Kleser und den langen, ulkigen Hans Hoff aus Berlin geholt. Die Zwei waren die Quelle ständiger Heiterkeit, während das erste Liebespaar mehr der echten Kunst des Gesanges sich hingab. W. Kollo hat eine Menge schöner, sogar anpruchsvoller Gesangsstücke für Solisten und Ensembles geschrieben. Kunz-Raufe tüchtige Kapelle durfte in Wohlklingen schwebeln. Bühnenbilder gab es, so wirklichkeitsreich und poetisch wie selten. Kostüme und besonders herrliche Uniformen belebten farbig das Bild. Reizende, oft farrierende Tänze erfreuten und mußten wiederholt werden. Schade, daß das reizende Wiedermeierstück nur zwei Wochen gespielt wird.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 16. April:

Leipzig: 19.00: Aus Dresden: „Stilz und die künischen Freibauern“. Hörspiel von Hans Chr. Kaergel. Deutschlandsender: 20.10: Mozart-Jubiläum. „Die Zauberflöte“. Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Köln: 20.10: Der Funfspiel. Darin: Ein bunter Bilderbogen aus dem alten Köln. Wien: 18.25: „Die Walküre“, Oper von Richard Wagner. Belgrad: 20.00: Konzert der Königl. Orchester. Brüssel (fr.): 20.00: Leichte Musik. Brüssel (fl.): 20.00: Märsche und Walzer. Rom: 20.35: „Don Pasquale“, Oper von Donizetti. Kopenhagen: 21.00: Nordische Musik. Luxemburg: 21.10: Werke von Beethoven und Orleg. Mailand: 21.40: Klassische Violinmusik.

Reichsender Leipzig: Freitag, 17. April

9.30 Spielturnen; 10.00 Erz und Granit; unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den nordischen Ländern; 12.00 Aus Mädenberg Musik für die Arbeitspaue; 13.15 Aus Frankfurt: Frühfröhlicher Singang; 14.20 Musikalische Kurzweil; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Für die Frau: Alte deutsche Wiegengesänge; 15.25 Ewiges Abenteuer; Buchbericht; 16.00 WC-Schützenplaudern aus der Schule; 16.20 Wissen und Fortschritt; 16.30 Trio für Klavier, Horn und Klarinette; 17.10 Arbeitsmannsfeierabend; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Deutsche Kaisergräber in Palermo; 18.00 Musik zum Feierabend; 19.45 Umchau am Abend; 20.00 Rückblick auf die Vierten Olympischen Winter Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Freitag, 17. April.

8.10: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: „Die Gilde vom blauen Boot“. Erzählung von Armin Renner. — 10.00: Erz und

Granit. Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den nordischen Ländern. Eine Hörfolge von Gustav Wiegand. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spielturme im Kindergarten. — 11.30: Wir pflanzen Dahlien, Gladiolen und Begonien. — Gespräch zwischen Gärtnerin und Hausfrau. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Stärker gedüngt und doch kein Lager! Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kinderliederföng. — 15.40: „Biene“, ein Jungmädchen nach Borchgriff. — 16.50: „Die Schläutöpfe“. — Eine lustige Geschichte von Friedrich Munding. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Pommersche Volkstänze. Die Rundfunkspielchar der Reichsjugendführung. — 18.20: Adel und Untergang. Ein Querschnitt durch die Dichtungen Joseph Weinhebers. — 18.45: Männer, Land und Spaten. Kaspar Binette erzählt von Wert und Kameraden im Arbeitsdienst. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. Schallplatten: Franz Liszt. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! — 20.10: Das handrische Eisfest. Fußballade von Oda Schäfer. — 21.00: Unterhaltungskonzert. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. W. A. Mozart: Divertimento für zwei Klarinetten und Fagott. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Handelsteil

Berlin, 15. April.

Zunehmende Kaufneigung

An der Berliner Aktienbörse hat sich die Kaufneigung der Banktundschaft weiter gehoben, wodurch sich neue Kurssteigerungen ergaben. Zu den bevorzugten Werten gehörten besonders Vogel-Draht, die in den letzten Tagen um etwa 10 Prozent gestiegen sind und jetzt auf 143 (139,25) stehen. Sehr fest lagen auch Montanwerte. Es notierten Kloeckner 92,87 (90,5), Hoeft 97 (95,62), Vereinigte Stahlwerke 86,87 (86,25). Am Markt der gemischten Papiere war die Farbenaktie knapp behauptet. Elektrowerte neigten zur Schwäche.

Am Rentenmarkt ging Reichsaltsbondsanleihe auf 111,87 (112,12) zurück. Gemeindeforschuldungsanleihe wurde mit 87,10 notiert.

Am Geldmarkt blieb der Satz für Tagesgeld mit 2 3/4 bis 3/8 Prozent unverändert.

Am Devisenmarkt war die französische Währung leicht gebessert.

Am Getreidemarkt wurde das geringe Angebot ohne Schwierigkeiten untergebracht. Auch Hafer fand gutes Unterkommen.

Getreidemarkt. Die amtlichen Notierungen blieben heute vollkommen unverändert.

Devisen-Notierungen. Belg. (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dan. Krone 54,86 54,96, engl. Pfund 12,285 12,315, fran. Franken 16,395 16,435, holl. Gulden 163,90 169,24, ital. Lire 19,68 19,72, norw. Krone 61,73 61,85, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,32 63,44, schweiz. Franken 81,04 81,20, span. Peseta 33,97 34,04, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,486 2,490.

Baumwolle — Neuyork

	15. April	14. April
Lofo Neuyork	11,72	11,74
April 1936	11,47	11,34
Mai 1936	11,37-11,38	11,34
Juni 1936	11,23	11,17
Juli 1936	11,08	10,99-11,00
August 1936	10,88	10,84
September 1936	10,78	10,70
Oktober	10,43	10,35
November 1936	10,40	10,33
Dezember	10,43	10,36
Januar 1937	10,46	10,39
Februar 1937	10,49	10,41
März 1937	10,53-10,54	10,44
Zufuhr in atl. Häfen	3 000	10 000
Zufuhr in Golfhäfen	—	1 000
Export nach England	10 000	4 000
Export n. d. übr. Kontinenten	—	—

Gut behauptet.

Das Geschäft in Baumwolle war ruhig und die Preisveränderungen blieben gering. Es zeigte sich eine festere Grundstimmung. Der Handel und die Kokosfirmen nahmen das aus Glattstellungen in der Mailicht stammende Angebot auf. Auch Neuwolkenfirmen waren als Käufer für spätere Sichten im Marke, während aus Bombay und Liverpool Verkaufsaufträge vorlagen.

Was du hast, das zeige an,

Weil's sonst niemand wissen kann



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Einem braven und tüchtigen Burschen lernte sie kennen, versprach sich mit ihm und heiratete dann den Klaus Petersen, trotzdem sie sein Lohn kaum notdürftig unterhielt. Bis vor ein paar Monaten das große Unglück gekommen war. Klaus Petersen verunglückte tödlich, ließ seiner Frau nicht einen Pfennig Erspartes zurück. Fast ein Glück war es noch, daß Marie eine Stelle fand, einen Arbeitsposten mit schwerem Schaffen, fast unerträglich für die Schwächliche. Und wo jetzt bald das Kind kommen würde... Tonlos flüsterte die Verzweifelte vor sich hin. „Die Mutter meinte, ich solle mal zu dem berühmten Doktor Dlassen gehen. Er würde mir schon helfen. Aber ich traue mich nicht zu ihm, so arm wie ich bin.“ Leise, liebe Worte sprach Rose jetzt zu der Lebensverbitterten — Worte, die das arme wunde Herz wunderbar stärkten. Es war nicht irgend etwas obenhin Tröstendes, Ermahnendes, war vielmehr ein völliges Sich-hineinverleiten einer Seele in eine andere. Die gleiche Frauen-erwartung verband, knüpfte die ersten Fäden zwischen den beiden ungleichen Frauen. „Ich werde für Sie mit meinem Manne sprechen!“ Rose erhob sich. Und als Marie Petersen nach einer Stunde das große graue Haus Dlassens verließ, zeigte ihr Gesicht einen neuen Schimmer Hoffnung auf den blassen Zügen. Droben am Fenster ihres hellen, trotz des Winters warmen Reiches stand Rose neben Harald Dlassen. „Rose!“ Er beugte sich zu ihr nieder. „Bist mein lieber kleiner Kamerad!“

Rose aber wehrte alles Lob ab. Nur das eine wollte ihre unendliche Liebe: immer mehr in Harald hineinwachsen, um auch das letzte Winkeln Weltverachtung und Lebensverbitterung auszutreiben.

Ein wunderbarer Plan stieg vor den beiden Menschen auf. Draußen vor der Stadt hatten die Dlassens noch einen ausgedehnten Landbesitz. Ein helles, freundliches Haus sollte dort entstehen, geschützt gegen alle Unbill eines grausamen Lebens. Jungen Müttern sollte es Unterkunft geben, die gleich Marie Petersen aus Not am Leben verzweifelten. Sie mußten es selbst nicht, wer den Anstoß zu diesem Plan gegeben hatte. Jeder wies auf den anderen.

Aber Harald Dlassen fühlte, daß der Quell nur Rosens unendlicher Liebe entspringt, die ihm endlich die letzte Erlösungstufe schenkte — eine Erlösung für die Ewigkeit. Als tapferer, verständnisvoller Lebenskamerad würde sie neben ihm stehen, bereit für ihn zu jeder Stunde. Der Mann beugte sich zu der kleinen Frau herab, küßte sie auf die reine Stirn. „Kann dir ja nie im Leben genug danken, kleine Rose!“

* * *

Draußen auf dem Fluß trieben noch Eischollen. Aber sie würden sich nicht mehr lange behaupten können. Der Wind war umgeschlagen, setzte nicht mehr so eifrig durch die Straßen.

Harald Dlassen und Rose hatten den Wagen verlassen, gingen das kurze Stück zu Vater Pieters Wirtschaft zu Fuß. Nicht lange wollten sie ausbleiben, denn es war zu erwarten, daß Dieter Nader seinen gestrigen Besuch heute wiederholen würde.

Ein finstres Gesicht hatte Harald Dlassen gemacht. Er wollte von jener furchtbaren Stunde nichts wissen. Aber Rosens Bitten hatte er nicht widerstehen können.

So still war es hier draußen. Leise mahnend ging das Ruck der aneinander stoßenden Eischollen. Dazwischen gluckte das dunkle Wasser, in dessen Tiefenschloß ein unheimbares Grausen wohnte. Am Ufer entlang keine

Menschenjele. Nur ein Möwenschwarm flog manchmal mit nichttönendem Geschrei, durch irgendeine Kleinigkeit erschreckt, auf und brachte ein wenig Leben in die winterrote Landschaft. Sonst kein Laut.

Erst in der Höhe von Vater Pieters Wirtschaft begann das Leben wieder zu pulsen. Schiffer standen dort beisammen — Fischer, von denen einer jetzt bedachtam ein Boot löste.

„Etwas geschehen?“ Harald Dlassen hielt den Schritt etwas an.

„Wird wohl!“ Der andere nahm nicht die Peise aus dem Munde. „Ein junger Mann ist vor zwei Stunden mit einem Boot hinausgefahren. Ist bis jetzt noch nicht wieder zurück.“

Harald Dlassen erschraf. „Nicht nichts von ihm gesehen worden?“ Ein Schiffer reichte ihm sein Fernglas. „Da weit draußen treibt irgend etwas. Wahrscheinlich das umgeschlagene Boot. Wer weiß!“

Im Augenblick war Harald Dlassens Entschluß gefaßt. Hundert- und tausendmal wurde von ihm die Sorge um ein Menschenleben verlangt in seinem Beruf. Hier lag dieselbe Pflicht zu retten, was noch zu retten war.

Im Nu hatte er eins der Fischerboote gelöst. Nicht umsonst nannte man seinen Namen überall in Wasser-sportkreisen. Kraftvoll stieß er vom Ufer ab. Schaute erst jetzt hinter sich.

Eng zusammengekauert hockte Rose auf der Sitzbank hinter ihm.

„Rose!“ Der Mann schrie entsetzt auf. Umkehren wollte er. Um keinen Preis wollte er das Liebste, das er auf der Welt besaß, einem Ungefähr anvertrauen.

„Du mußt zurück!“

Aber Rose gab nicht nach. Helfen wollte sie. Durch das Fernglas konnte sie beobachten, während Harald ruderte. „Bitte, nicht zurück! Wir gehören doch immer zusammen.“

Die beweglich bittende Stimme ließ Harald Dlassen Rose wider sein besseres Wissen mitnehmen



Sport und Spiel

Reichsakademie für Leibesübungen

Im Auftrage des Führers in Berlin errichtet

Das Kuratorium der Reichsakademie für Leibesübungen, bestehend aus dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust und dem Reichsportführer von Tschammer und Osten, gibt folgendes bekannt:

In dem gemeinsamen Streben, eine einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung zu schaffen und dadurch die vom Nationalsozialismus geforderte Einheit der deutschen Leibeserziehung herbeizuführen, ist mit sofortiger Wirkung die Reichsakademie für Leibesübungen errichtet worden.

Sitz der Anstalt ist das Reichsportfeld in Berlin-Charlottenburg, das nach dem Willen des Führers und Reichszanzen nicht nur den würdigen Rahmen der XI. Olympischen Spiele bilden, sondern gleichzeitig auch zur führenden Stätte der deutschen Leibeserziehung gestaltet werden soll. Die Reichsakademie für Leibesübungen hat neben allgemeiner Erziehungs-, Lehr- und Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen die Aufgabe,

a) besonders geeigneten Studienassessoren, die die Lehrbefähigung für Turnen besitzen, und anderen Männern, deren berufliche Tätigkeit in enger Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen steht, eine reichseinheitliche Führerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung zu vermitteln.

b) den außerhalb der Schule tätigen Turn- und Sportlehrern eine praktisch und wissenschaftlich vertiefte Berufsausbildung zu gewähren,

c) Fortbildungslehrgänge für die auf dem Gebiete der Leibesübungen und körperlichen Erziehung leitenden tätigen Männer durchzuführen.

Die Ausschreibungen für die Ausbildungsgruppen und Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen werden demnächst erlassen.

Hierzu wird erläutert mitgeteilt: Als der Nationalsozialismus die Führung des deutschen Lebens übernahm, konnte von einer deutschen Erziehung in einem für alle verpflichtenden Sinne ebenso wenig gesprochen werden wie von einer allgemein gültigen deutschen Rechtsauffassung oder Wirtschaftsgebarung. Der Vielgestalt des Erziehungsbegriffes entsprach eine ebensolche Mannigfaltigkeit der erzieherischen Einrichtungen. Die deutschen Leibesübungen waren in allem dieser Vielheit ausgeliefert; sie verstärkten diese Wirrnis durch die Mannigfaltigkeit der Methoden und die Vielheit der turnerischen und sportlichen Organisationen.

Der deutsche Turnlehrer war daher kein einheitlich bestimmter Typ innerhalb der Erzieherenschaft. Die Auffassung der zünftigen Pädagogik vom Wert der Leibesübungen hatte ihn an den Rand der schulischen Erziehung gestellt. Jedes Land hatte seine eigene Anschauung vom Wesen und vom Wert des Turnlehrers, und daher auch von der Gestaltung seiner Ausbildung.

Zum staatlichen Turnlehrer gefellte sich der Sportlehrer, der außerhalb der Schule stand und der überhaupt keinen staatlich geregelten Ausbildungsgang zu durchlaufen hatte. Er wuchs aus dem praktischen Betriebe heraus und suchte sich seinen Wirkungsbereich in freiem Wettbewerb. Zwar waren zahlreiche Bestrebungen im Gange, die nach einer gegenseitigen Angleichung der Ausbildungswege strebten. Solange aber die Eigenstaatlichkeit der Länder bestand, solange zwischen Volk und Staat keine organischen Beziehungen hergestellt waren, waren alle diese Bestrebungen zum Scheitern verurteilt.

Es war eine der ersten Arbeiten der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiete der Erziehung, daß sie das Ganze der Leibeserziehung aus der Randstellung an den Mittelpunkt der schulischen Erziehung heranrückte. Der Reichsminister des Innern hat, indem er den Reichsportführer an die Spitze der deutschen Turn- und Sportbewegung berief, der Vereinheitlichung der freien Leibesübungen den Weg gebahnt. Der Reichsportführer hat die Vielheit der Verbände zur Einheit des Reichsbundes für Leibesübungen zusammengeschmolzen.

Der Turn- und Sportlehrer erhielt in dieser Welt der neuen Leibeserziehung einen neuen ausgezeichneten Platz; nicht nur, daß er innerhalb der Schule überhaupt zu einer neuen Stellung emporrückte; er ging auch in der Art seiner Erziehung und Ausbildung revolutionär allen anderen Lehrgattungen voran. Die Hochschulportordnung, die vom Reichserziehungsminister im Jahre 1934 verkündet wurde, ist eine in der Geschichte der Leibeserziehung entscheidende Tat. Der Reichsinnenminister übergab die private Einrichtung der deutschen Hochschule für Leibesübungen dem Reichsportführer zur Führung mit der Weisung, für die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer außerhalb der Schule neue und der Einheit der Leibesübungen entsprechende Wege zu gehen. Bei der Neugestaltung der Ausbildungswege für diese zwei Lehrgattungen — in und außerhalb der Schule — begegneten sich die verantwortlichen Stellen in dem gemeinsamen Streben, die Einheit der Leibeserziehung durch die Einheit der Turn- und Sportlehrausbildung zu unterstützen.

Der Auftrag des Führers, das Reichsportfeld nicht nur zur Stätte der Olympischen Spiele, sondern zugleich zum Mittelpunkt der Führerausbildung in der deutschen Leibeserziehung zu gestalten, gab den gemeinsamen Bemühungen den geeigneten Ort für eine gemeinsame Ausbildungs- und Erziehungsarbeit. So entstanden auf dem Reichsportfeld die gewaltigen Bauten, in denen der neue Typ des Turn- und Sportlehrers in und außerhalb der Schule ausgebildet und fortgebildet werden soll.

So schön der Gedanke sein mag, allen deutschen Turn- und Sportlehrern die Gelegenheit zu geben, an einer Stelle, wenn auch nur für einige Zeit, gemeinsam zu leben und gemeinsam erzogen zu werden, er würde scheitern an der Wirklichkeit. Es müßte eine Mammuschule entstehen, wenn sie den gesamten Bedarf der deutschen Schulen, der Partei, des Reichsbundes für Leibesübungen und anderer Organisationen erfassen wollte. Die Absicht der gemeinsamen Erziehung würde durch eine Riesenanfakt außerdem wieder zerstört werden. Es war daher von Anfang an klar, daß nur eine Auslese, die Besten jeder Gruppe, an dieser neuen Erziehungsstätte eine zufällige oder abschließende Ausbildung erhalten kann. Ebenso klar war es aber, daß die Auslese zahlenmäßig doch so groß sein müßte, daß das gesamte deutsche Schulwesen, die Partei, der Reichsbund für Leibesübungen usw. unmittelbar in den Bereich der von dieser Zentralfstätte ausgehenden Wirkung rücken.

Die Zahl der Bewerber wird danach bemessen, daß der Bedarf an Lehrkräften der Hochschulinstitute für Leibesübungen und der Hochschulen für Lehrerbildung gedeckt werden kann und darüber hinaus auch die höheren Schulen mit Turn- und Sportlehrern versehen werden, die die vertiefte Ausbildung in der Reichsakademie für Leibesübungen genossen haben. In ähnlicher Weise ist der Zahlenanteil der im freien Beruf arbeitenden Turn- und Sportlehrer bemessen.

Es ist selbstverständlich, daß die Auswahl der Bewerber nach ganz bestimmten und strengen Gesichtspunkten erfolgen muß. Die Zugehörigkeit zur Ausbildungsgruppe I, die eine ergänzende Ausbildung für Studienassessoren mit Lehrbefähigung im Turnen und für andere Männer vorzieht, deren abgeschlossene Ausbildung in lebendiger Verbindung mit der Leibeserziehung steht, setzt praktische und methodische Fähigkeiten in reichem Maße voraus. Die Teilnehmer der Ausbildungsgruppe II, die Sportlehrer im freien Beruf, haben ihre Fähigkeiten als politische Erzieher, sportliche Übungsleiter und sportpraktische Kömner nachzuweisen. So werden sich an der Reichsakademie hochwertige Wissenschaftler mit hochwertigen Praktikern zu gemeinsamer Erziehungsarbeit treffen.

Darüber hinaus aber muß der Bedarf, den die Gliederungen der Partei und der Reichsbund für Leibesübungen an Schulung der ehrenamtlichen Führer und Leiter der Leibesübungen haben, von der Reichsakademie befriedigt werden. Die Reichsakademie hält sich bereit, den in solchen Stellen stehenden Männern von Zeit zu Zeit eine Ueberholung und Ergänzung ihres Wissens und Könnens nach dem neuesten Stand von Lehre und Praxis zu vermitteln. Die an der Reichsakademie zu leistende Forschungsarbeit auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet muß in ihren Ergebnissen sowohl den beruflich tätigen Lehrern wie auch den ehrenamtlichen Führern und Leitern immer wieder zugänglich gemacht werden.

Die wissenschaftlichen und sportpraktischen Abteilungen, das Kameradschaftshaus, das 500 Studenten und Lehrgangsteilnehmer aufnehmen kann, die vorbildlichen Übungsstätten, die nach politischen und praktischen Gesichtspunkten ausgewählte Lehrerschaft und vor allem der Geist der neuen Reichsakademie für Leibesübungen, der geboren ist aus dem Kampf des Nationalsozialismus um eine politische deutsche Leibeserziehung, werden die Männer, die vorgeformt und vorerzogen in den Kreis der Akademie treten, zu dem Führertyp vollenden, den die deutsche Schule, die Partei und der Reichsbund für Leibesübungen für eine deutsche Leibeserziehung brauchen.

Nurmis Weltrekord erreicht. Der Sieger im Querfeldeinlaufen der sechs Nationen und Englands größte Hoffnung für die langen Strecken der Olympischen Spiele, W. E. Eaton, vollbrachte in Birmingham erneut eine großartige Leistung. In einem Langstreckenlaufen über sechs englische Meilen (96,55,88 Meter) lief Eaton die großartige Zeit von 29:36,4 und verbesserte damit nicht nur den seit 1892 bestehenden Landesrekord ganz erheblich, sondern erreichte auch genau den Weltrekord von Raavo Nurmi, den dieser im Jahre 1930 in London über diese Strecke aufstellte.

Dimpe kämpfen um den Lebensfaden

In Rothenburg o. T. hat ein Geländespiel seinen Abschluß gefunden, das in der Geschichte der schwäbischen Hitlerjugend, insbesondere des Jungvolks, bis heute einzigartig da steht. Vier Tage lang kämpften schwäbische Pimpfe mit badischen Pimpfen um den Sieg. Jeder Pimpf trug um das linke Handgelenk einen Lebensfaden. Gelang es dem Gegner, diesen Faden im Laufe des Kampfes von Mann zu Mann abzureißen, so mußte dieser als tot aus dem Kampfe ausscheiden. Von sieben Schlachten konnten die „Franken“ infolge ihrer zahlenmäßigen und körperlichen Ueberlegenheit sechs für sich entscheiden. Außerdem zeigten sie sich als die weitaus gewandteren, weil erfahreneren Kämpfer. Ziemlich niedergeschlagen bezogen die Hohenloher Pimpfe ihre Privatquartiere in den einzelnen Ortschaften, während in den anderen die „Franken“ voller Begeisterung ihren Einzug hielten. In Rothenburg o. T. fand dann in einer kurzen Siegesfeier die „Reichsritterfehde“ ihren Abschluß.

Harald Olafsens
Roman von Felix Bronnen. Erlösung

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Schon jetzt begann ein äußerst schwieriges Fahren zwischen den Eisschollen. Aber man kam dem Boot immer näher.

Rose hatte sich halb aufgerichtet. Durch das Fernglas sah sie jetzt auf einer dem offenen Meer zutreibenden Eisscholle einen dunklen Punkt. Größer wurde er: ein Mensch. Harald Olafsen strengte seine ganze Kraft an. Er hatte jetzt Rose vor sich sitzen, sah ihr angespanntes, kältegerötetes Gesichtchen, auf dem sich plötzlich ein jäher Schrecken abmalte.

„Harald! Dieter treibt auf der Eisscholle!“

Fast heftig riß der Mann das Fernglas an sich. Bitternd suchte er die Ferne ab. Rose hatte recht. Dort weit hinten, unaufhaltsam trieb der Mensch, den er noch vor Wochen am meisten gehaßt, und dem er auch heute noch nicht gern begegnen wollte: Dieter Nädler!

Für einen Augenblick wurden des Mannes Arme schlaff. War so, als wolle die Kraft versagen.

Noch einmal prüfte Harald Olafsen den dunklen Punkt. So ruhig mußte Dieter Nädler stehen, fast unbeweglich.

Durch des Schauenden Seele ging plötzlich ein jähes Entsetzen. Wenn Dieter Nädler in vollem Bewußtsein diese irrsinnige Fahrt gewagt hatte? Wenn ihm das Leben ohne Rose so unerträglich war, daß er es nicht mehr weiterleben wollte?

Diese Schweißtropfen standen auf des Mannes Stirn. Ich habe den jungen Menschen in dies winterliche Grausen hinausgetrieben. Ich gab ihm nicht die Gelegenheit, sich auszusprechen. Ich behandelte ihn wie einen Verbrecher,

troßdem er keine Schuld trug. Jetzt sucht er in der Verzweiflung draußen den Tod.

Mit Riesenträften trieb Harald Olafsen plötzlich das Boot vorwärts. In Strähnen hing ihm das dunkle Haar in das fast angstverzerrte Gesicht.

Ich muß Dieter Nädler retten, koste es, was es wolle. Er darf nicht um meinetwillen seinem Leben ein gewaltiges Ende machen.

Rose sah nicht den entsetzlichen Kampf auf des Mannes Gesicht. Vor ihren Augen wuchs immer mehr des Jugendfreundes Gestalt. Die Gipfel des Menschentums wollte er erstürmen, um der Menschheit Unendliches, Schönes und Kraftvolles mitteilen zu können. Jetzt trieb er hin, allen Naturgewalten grausam ausgezehrt.

Schneeweiß im Gesicht, krampfte Rose die Hände zusammen. Dieter darf ja nicht sterben!

Immer näher brachte Harald Olafsen das Boot an die Eisscholle.

„Aushalten!“

Seine Stimme konnte Dieter Nädler jetzt wohl schon auf die kurze Entfernung hören.

Rose hielt wieder das Fernglas in der Hand. Ganz genau konnte sie Dieters Gesicht jetzt sehen. Keine Angst war in ihm. Hell umflatterte sein lang gehaltenes Haar das jugendstolze Antlitz, in dem sich ein großes Menschentum offenbarte.

„Dieter!“

Roses Lippen flüsterten es fast. Nichts konnte die kleine Frau mehr hervorbringen. War in ihr das Erkennen, daß dort drüben der junge Mensch schon aus der Welt herausgelöst, daß er wieder in die Tiefen des Menschenlebens hinabtauchen würde.

„Dieter!“

Roses zarte Stimme wurde wie durch ein Wunder zu Dieter hinübergetragen.

„Rose!“

Der Mann formte die Hände zu einem Schalltrichter. „Ich weiß, ihr werdet mich retten!“

In der Erregung hörte Harald Olafsen diese Worte

nicht. Nur das eine sah er, das Furchtbare: die Eisscholle, die Dieter Nädler bis jetzt getragen hatte, barst in der Mitte, riß den auf ihr Stehenden blitzschnell mit sich in die Tiefe.

„Dieter!“ Ohnmächtig sank Rose zu Boden.

Harald Olafsen aber warf Kopf und Stiefel von sich. Er mußte den anderen retten. Um jeden Preis!

Von allen Seiten kamen jetzt auch die anderen Rettungsboote herbei.

Mit ihrer vereinten Hilfe gelang es dem Mann endlich, des Verunglückten Körper zu bergen. Auf dem Boden des Bootes lag Dieter Nädler. Ein jeltiger Frieden ruhte auf seinem stillen Antlitz. Tief beugte Harald Olafsen sich nieder. Aber so sehr er sich auch bemühte, er konnte keinen Herzschlag mehr feststellen. Dieter Nädler war tot.

Wenn nicht einer der Fischer mit ins Boot hinübergestiegen — es wäre zwischen den antreibenden Eisschollen zerdrückt worden. So kam es sicher zum Ufer zurück.

Herumgesprungen hatte sich das furchtbare Geschehen bereits. Aus den niedrigen Fischerhütten waren Neugierige, Mitfühlende gekommen. Stumm standen sie jetzt da, bildeten Spalier, als der Verunglückte auf einer schnell herbeigeholten Bahre nach Vater Pieters Wirtschaft getragen wurde.

Selbst wie ein dem Tode Geweihter, schwankte Harald Olafsen hinter der Bahre her. Auf alles Fragen, alle teilnahmvollen Worte hin hatte er nur ein stummes Kopfschütteln. Nicht einmal für seine kleine Frau, die Vater Pieter auf eigenen Armen in sein Haus trug, hatte er einen Blick.

Um meinetwillen hatte Dieter Nädler den Tod gesucht. Drinnen in der Wirtschaft hatte man den Toten aufgebahrt.

Ein halblautes Schluchzen erfüllte den niedrigen Raum. Erschüttert drängten sich die Frauen zusammen, fuhren sich mit der Schürze über die Augen. So jung war der Verunglückte und so wunderschön! Fast zu schön für dieses Leben. Die wetterharten Männer schlichen sich schein beiseite.

(Fortsetzung folgt.)





Weltbild OmbS. (M)

Feierliche Ueberführung des Vorkämpfers von Hoersch in London



Weltbild OmbS. (M)

Erste Reichs-Gartenschau in Dresden,

die am 24. April eröffnet wird und bis zum Oktober dauert. Der Heidegarten mit seiner charakteristischen Flora



Weltbild OmbS. (M)

Des Führers letzter Gruß an Vorkämpfer von Hoersch
Im Namen des Führers legte Ministerialdirektor Dieckhoff als Vertreter der Reichsregierung diesen Kranz an der Bahre des Vorkämpfers nieder



Weltbild-Gaza-Bin. (M)

Generaloberst von Seeckt 70 Jahre alt.

Am 22. April feiert Generaloberst Hans von Seeckt seinen 70. Geburtstag.



Weltbild (M)

Vizeadmiral a. D. von Trotha.

kann am 16. April auf 50 Jahre erfolgreicher Arbeit für deutsche Seegelung zurückblicken.

Aus aller Welt

Der Vater des Deutschen Liedertages. In Hildesheim konnte der Domorganist Theodor Gronen das Jubiläum seiner 25jährigen Wirkamkeit im Amt begehen. Er ist weiten Kreisen des Deutschen Sängerbundes dadurch bekannt geworden, daß er die Anregung gab, alljährlich einen Tag dem deutschen Lied zu weihen. Seitdem wird der deutsche Liedertag in jedem Jahr begangen.

Osterhase im Flugzeug. Nicht nur der Weihnachtsmann, auch der Osterhase bedient sich in unserer Zeit schon des Flugzeuges. Ueber der württembergischen Stadt Leonberg erschien in den Ostertagen ein Flugzeug, das über einem Hause seine Schleifen zog, in dem die Verwandten des Flugzeuginhabers, der den Osterhasen spielen wollte, wohnen. Mit einem Fallschirm warf er sein Osterhasenpatet ab, das dicht neben dem Hause auf den Boden fiel und von den auf so moderne Weise östlicher Beschenken mit großer Freude in Besitz genommen wurde.

Selbstmord eines oberösterreichischen Sicherheitskommissars. In Gmunden (Oberösterreich) hat sich der Sicherheitskommissar Dr. Leopold Kühberger erschossen. Er hinterläßt drei Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren, seine Gattin und eine alte Mutter. Kühberger soll sich im Zustand eines Nervenzusammenbruchs als Folge eines Herzleidens getötet haben.

Jedes Brautpaar muß einen Obstbaum pflanzen. Der Gemeinderat von Niederkornstadt in Hessen hat durch Beschluß jedem Brautpaar zur Pflicht gemacht, bei der Trauung einen Obstbaum in der Gemeinde zu pflanzen, um den Bestand an Obstbäumen zu mehren.

Erwerbslosenparade in Lemberg. In Lemberg zertürmerten Arbeitslose die Schaufenstercheiben einer Reihe von Geschäften. Ein Polizeibeamter, der eingriff, mußte zu seinem persönlichen Schutze von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dadurch wurde ein Arbeitsloser getötet und ein zweiter verletzt. Ein größeres Polizeiaufgebot konnte die Demonstranten vertreiben.

Sprengstoffanschläge auf französische Polizeipräfecturen. In weniger als 48 Stunden sind auf drei französische Polizeipräfecturen Anschläge verübt worden, die jedoch jedesmal im Keime erstickt werden konnten. Der Pförtner der Polizeipräfectur von Nantes fand in einem der Zimmer des Erdgeschosses eine leere Dose, die eine leicht explodierbare Flüssigkeit enthalten hatte, und die von außen her ins Zimmer geschleubert worden war. Das Feuer, das im Anschluß an die Explosion ausgebrochen war, und das niemand bemerkt hatte, war jedoch von selbst erstickt. Zwei ähnliche Anschläge wurden auf die Polizeipräsidien von Quimper und Saint Brieux in der Bretagne verübt.

Themse-Tunnel statt Brücke. Die Londoner Verkehrsbehörde befaßt sich zur Zeit mit dem Plan, einen neuen Themse-Tunnel bei dem Verkehrsnotenpunkt Charing Cross zu bauen. Bisher hatte man beabsichtigt, an dieser Stelle eine große Brücke für Fahrzeuge und Fußgänger zu errichten. Man glaubt, daß ein Tunnel einer Brücke, die allen Luftangriffen ausgelegt wäre, vorzuziehen sei.

Verlustreiche Osterbilanz in Frankreich. Die Ostertage mit ihrem starken Ausflugsverkehr haben in Frankreich viele Verkehrsunfälle gefordert. Bei Kraftwagenunfällen haben auf den Landstraßen 23 Personen den Tod gefunden, 77 Personen wurden verletzt.

Motorboot im Sturm gekentert. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist bei den Färöer-Inseln ein mit drei Personen besetztes Motorboot im Sturm gekentert. Von Land aus konnte beobachtet werden, wie sich zunächst zwei der Insassen auf dem Kiel des Bootes in Sicherheit bringen konnten. Ein Inspektionschiff und mehrere andere Fahrzeuge, die den Schiffbrüchigen Hilfe bringen wollten, kamen zu spät. Sie fanden nur noch das gekenterte Boot.

Absturz eines italienischen Fliegergenerals. Bei einem nächtlichen Übungsflug der von General Mario Beltrami befehligten Brigade stürzte das Flugzeug des Fliegergenerals über dem Flugfeld bei Lonate Pozzolo ab. Der General wurde getötet.

Zehn Todesopfer des margittischen Eisenbahnanschlags. Ueber die genaue Zahl der Todesopfer, die der Anschlag auf den Nachtschnellzug Veracruz-Mexico gefordert hat, ist noch immer nichts Endgültiges bekannt, jedoch erklärt die Direktion der Eisenbahngesellschaft, daß nur zehn Tote zu beklagen sind. Der Sachschaden wird einschließlich der Entschädigungen für die Hinterbliebenen der Opfer auf über 100 000 Pesos geschätzt.

In den Trichter hinabgerissen

Der Wassereinbruch auf dem Kalischacht in Hedwigsburg.

Wolkenbüffel, 16. April. Der Wassereinbruch auf dem Kalischacht Hedwigsburg hat seit Sonnabend immer größere Ausmaße angenommen, so daß der Trichter inzwischen einen Durchmesser von etwa 150 Metern angenommen hat. In seinen unerfättlichen Schlund hatte er bis zum Sonnabendmittag schon die letzte Mauer eines dreistöckigen ehemaligen Fabrikgebäudes hinabgezogen. Nunmehr ist auch der 50 Meter hohe Schornstein dem Kraterand so nahe gekommen, daß nur noch die starke Untermauerung ihn bisher vor dem Sturz bewahrt hat. Auf der anderen Seite des Trichters ist inzwischen ein Teil der Schmiede in den Schlund hinabgerissen worden. In etwa 30 Meter Tiefe schwimmen auf der Oberfläche des Kratersees, die ununterbrochen in Bewegung ist, Hunderte von Balken sowie Holzteile aus den verschwundenen Gebäuden. Die Häuser, die vorsichtshalber geräumt wurden, dürfen nicht wieder bezogen werden.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Quasimodogeniti, 19. April: 9 Uhr Konfirmations-Erinnerungsgottesdienst für die silbernen, goldenen und diamantenen Konfirmanden. Pf. Müller. (Bis 8.45 Uhr Versammeln im Konfirmandenzimmer). 13.30 Uhr Laufen. Pf. Kühn. 14 Uhr Beisammensein der silbernen, goldenen und diamantenen Konfirmanden im Saale des Schützenhauses.

Ohorn

Mittwoch, 22. April: 20 Uhr Bibelfunde im Betfaal (Konfirmandenzimmer). Pf. Kühn.

Friedersdorf

Sonnabend, 18. April: 14 Uhr Abendmahlsfeier in der Schule (anschl. Hauskommunion — bitte anmelden). Pf. Müller.

Nichtenberg

Sonntag, 19. April, Quasimodogeniti: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottesdienst. — Montag, 20. April: 20 Uhr Christlicher Frauendienst im Gasthaus zur Post. — Dienstag, 21. April: 20 Uhr Evang. Jugenddienst für Mädchen im Konfirmandenzimmer. — Sonnabend, 25. April: 16 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

Orohsaundorf

Sonntag, 19. April, Quasimodogeniti: 13 Uhr Predigt- und Taufgottesdienst. — Freitag, 24. April: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

Sonntag, 19. April, Quasimodogeniti: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. — Mittwoch, 22. April: 20 Uhr Christlicher Frauendienst. — Donnerstag, 23. April: 15 Uhr Mägdereien. 20.30 Uhr Jungmädchenbund.

Reichenbach

Sonntag, 19. April, Quasimodogeniti: 8.30 Uhr Lesegottesdienst.

Obergersdorf

Sonntag, 19. April, Quasimodogeniti: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Jugendgottesdienst. — Dienstag, 21. April: 20 Uhr Frauendienst in Schiracks Brauhaus. Vortrag einer Missionschwester aus China. Hierzu sind auch Männer und Jugendliche herzlich eingeladen. — Donnerstag, 23. April: 20 Uhr Mädchenabend im Pfarrhause.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz
(GemeinschaftsSaal Rietzelstraße 26)

Donnerstag, 16. April: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, 19. April: 12.30 Uhr Bahnhof Pulsnitz, Abfahrt nach Stolpen, Bezirkskonferenz, Sonntagsschule fällt aus, dafür am 26. April. — Dienstag, 21. April: 20 Uhr Bibelfunde (Brd. Sauder). — Mittwoch, 22. April: 20.15 Uhr Singestunde.

Ohorn. Donnerstag, 16. April: 20 Uhr Frauenbibelfunde bei Herbert Philipp, Fuchsbelle 62. (Schw. Johanna Richter, Ramenz.)

Niebersteina. Freitag, 17. April: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelfunde bei Gutshof. Max Haase (Brd. Lehrer, Ebersbach).

Oberlichtenau. Freitag, 17. April: 20 Uhr Frauenbibelfunde bei Landwirt Kühne (Schw. Else Jähring, Ramenz). Montag, 20. April: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelfunde bei Landwirt Kühne (Brd. Sauder).

Friedersdorf. Mittwoch, 22. April: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelfunde bei Oswin Kaiser (Brd. Sauder).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnitz. Dienstag, 21. April: 14.30 Uhr Großmütterverein.

Pulsnitz M. S. Dienstag, 21. April: 20 Uhr Christlicher Frauendienst bei Schumann.

